



BF
1141
A375



Die Wunder des Hypnotismus

von Hans



Alexander

Nachdruck verboten.
Alle Rechte, auch der Übersetzung, vorbehalten.
Copyright by Orla-Verlag, Leipzig.



WOOD LIBRARY-MUSEUM



OF ANESTHESIOLOGY

Die
Wunder des
Hypnotismus

von

Sans Alexander.



Accession no. 835WO
391
H375

Inhalts-Verzeichnis.

	Seite
Vorwort	3
Ist der Hypnotismus ernst zu nehmen?	5
Die Entwicklung des Hypnotismus	10
Was versteht man unter Hypnotismus?	17
Wie hypnotisiert man? Wie wird die Hypnose wieder beseitigt?	27
Die verschiedenen Zustände in der Hypnose	36
Fachausdrücke auf dem Gebiete des Hypnotismus	47
Die Simulation	51
Suggestion. Suggestibilität. Auto-Suggestion. Suggestiv- Therapie. Psychotherapie. Post-Hypnose	57
Bruidismus. Mesmerismus. Persönlicher bzw. Heilmag- netismus. Rutengänger und Wünschelrute	64
Wer kann und wer darf hypnotisieren? Wer kann und wer darf hypnotisiert werden?	73
Somnambulismus. Halluzinationen. Visionen. Hellsehen. Telepathie. Cumberlandismus. Spiritismus	77
Hypnotismus und Sexualleben. Verbrechen, besonders Sexual-Verbrechen in der Hypnose. Hypnotisierung gegen den Willen	86
Heilung von Krankheiten durch Hypnose	92

Vorwort.

Hypnotismus und Sexualleben.

Das sind, wenn wir von der Frage des schönen Mammons einmal ganz absehen wollen, die beiden größten Probleme, welche heute, wie die diesbezügliche Tagesliteratur beweist, im Vordergrund des öffentlichen Lebens und der öffentlichen Diskussion stehen.

Seit dem Jahre 1841, da der durch seine Entdeckung berühmt gewordene englische Chirurg und Nervenarzt James Braid, der anfangs selbst nicht an die „Wunder“ des Hypnotismus glauben wollte, die Grundlage für den wissenschaftlichen modernen Hypnotismus schuf, wofür er neben gebührender Anerkennung auch die heftigsten Angriffe erfuhr, sind letztere bis auf den heutigen Tag niemals verstummt. Ernste Wissenschaftler, gründliche Forscher, Ärzte von Ruf haben den Hypnotismus mit Achselzucken, Spott oder Nichtachtung abgetan. Einige bezeichneten ihn klipp und klar als Schwindel, wieder andere sprachen, schrieben und eiferten gegen ihn, weil er unter Umständen dem Verbrechen Tür und Tor öffnen könnte; noch andere warnten vor ihm,

weil seinem ganzen Wesen etwas Geheimnisvolles anhafte und sie es mit dem Ernste der exakten Wissenschaften nicht vereinbaren konnten, sich mit geheimnisvollen Dingen ernit und gründlich zu beschäftigen.

Auf der anderen Seite stehen aber nicht weniger Männer von ebenfalls hohem wissenschaftlichen Ansehen und unbestrittener Kompetenz, die sehr vorsichtig in ihrer Entscheidung waren und über das Thema „Hypnotismus“ nicht einfach zur Tagesordnung übergingen, sondern sich selbst auf Grund eigener Erfahrungen und gründlichster Studien ein Urteil bildeten.

Zu ihnen gehören in vorderster Reihe der österreichische Professor Dr. R. v. Krafft-Ebing und der Züricher Professor Dr. August Forel.

Beide treten ganz energisch für den Hypnotismus ein, und daß beide sich auch sehr gründlich mit der öffentlichen Diskussion der Sexual-Frage beschäftigen, dürfte wohl nicht bloßer Zufall sein.

So haben auch meine Studien und Arbeiten auf dem Gebiete der Sexual-Ethik und Sexual-Verbrechen mich ganz von selbst mit dem Hypnotismus bekannt gemacht und sollen ihre inneren Zusammenhänge auf den nächsten Seiten in populärer Form ihre Würdigung finden.

Hans Alexander.

Ist der Hypnotismus ernst zu nehmen?

Die Bezeichnung Hypnotismus gab der schon im Vorwort erwähnte James Braid dem von ihm entdeckten Verfahren, sich selbst oder einen anderen dadurch in einen künstlichen Schlaf zu versetzen, daß die Augen unausgesetzt auf einen bestimmten Gegenstand gerichtet werden, wie z. B. Glaskugel, glänzende Metallscheibe oder dergleichen.

Weil, wie schon betont, Braid als erster zu betrachten ist, der systematisch und auf wissenschaftlicher Basis den Hypnotismus erforschte und aufbaute, so finden wir häufig für Hypnotismus auch den Namen Braidismus.

Der Ausdruck „Hypnotismus“ ist griechischen Ursprungs, denn bei den alten Griechen war Hypnos der Gott des Schlafes. Man nennt Schlafwandler auch „Hypnobaten“, das Schlafwandeln selbst „Hypnobathie“ und die krankhafte Schlaffucht „Hypnosis“.

Die Hypnose ist der schlafähnliche Zustand, in dem der Hypnotisierte sich befindet.

Damit verwandt, aber doch nicht zu verwechseln ist der „Somnambulismus“, mit dem wir uns auf den folgenden Seiten beschäftigen werden.

Überhaupt wird, sobald das Schlagwort „Hypnotismus“ fällt, alles in einen Topf geworfen: Suggestion, Mesmerismus,

persönlicher Magnetismus, Autosuggestion, Katalepsie, Kataplexie, Autohypnose, Spiritismus, Trancezustände, Telepathie, Hellsehen, Okkultismus, Halluzinationen usw.

Die nächsten Seiten werden sich mit diesen Einzelfragen beschäftigen.

Zunächst möchte ich über den Hypnotismus an sich sprechen und vor allen Dingen die noch so vielfach und nicht immer in ungebildeten Kreisen verbreitete Anschauung, daß es sich um Aberglauben oder überhaupt um überirdische Dinge oder Kräfte handle, zurückweisen.

Allerdings darf nicht vergessen werden, daß gerade durch das abergläubische oder übersinnliche Mäntelchen, das gewisse „Auch-Hypnotiseure“ ihren öffentlichen oder privaten Vorführungen und Schriften umhängen, der große Zulauf und letzten Endes das große Interesse überhaupt veranlaßt wird, das man überall dem Hypnotismus und den verwandten Gebieten entgegenbringt.

Denn nichts lockt die große Masse mehr an, als das Geheimnisvolle, das Unerklärliche.

Es büßt sofort seinen Nimbus und damit die Anziehungskraft ein, wenn an die Stelle eines profitlüsternen Charlatans ein ernster Forscher und Wissenschaftler tritt und in nüchterner Form, lediglich im Interesse der Aufklärung und Wissenschaft die Dinge so schildert, wie sie wirklich sind; sie also auf ganz natürliche Ursachen zurückführt.

Urteilslose Menschen wollen an „Wunder“ glauben.

Gewiß gibt es auch heute noch, wie schon Shakespeare in seinem Hamlet sagt:

„Mehr Ding' auf Himmel und auf Erden,
als unsere Schulweisheit sich träumt.“

Auch die Wissenschaft ist der Überzeugung, daß noch viele Dinge und geheimnisvolle, oder doch wenigstens so erscheinende Kräfte „zwischen Himmel und Erde“ der Aufklärung bedürfen.

Daher darf es auch gar nicht befremden, wenn die große Masse noch heute Dinge, die von der Wissenschaft längst als etwas ganz Selbstverständliches abgetan sind, wie die drahtlose Telegraphie von Erdteil zu Erdteil, die Erscheinung von Ebbe und Flut und die „geheimen“ Mächte, die dabei dem Monde zugeschrieben werden, mit gruselig-ehrfürchtiger Scheu betrachtet.

Man beobachte einmal seine Umgebung genauer und prüfender während eines schweren Gewitters, wenn Blitz auf Blitz herniederzuckt und krachend Donnerschlag auf Donnerschlag ein wuchtig Echo findet. Dann wird selbst den „aufgeklärtesten“ Menschen ein „bissel anders“ zumute. Anstatt über die gewaltigen elementaren Mächte nachzudenken, Ursache und Wirkung auf doch so natürlichem Wege sich zu erklären, findet der Wunderglaube auch hier reichliche Nahrung.

Hier ist es aber noch zum größten Teil die Furcht, die den Aberglauben nährt. Dazu hat beim Hypnotismus aber niemand Veranlassung. Die Betrachtungen über ihn können in aller Seelenruhe angestellt werden. Und wer das tut, wird ganz von selbst bald erkennen, daß es beim Hypnotismus ganz natürlich zugeht, seine „Wunder“ sind frei von allem mystischen, übersinnlichen oder gar abergläubischen Kirchensatz.

„Wunderbar“ ist und bleibt der Hypnotismus allerdings. Denn er ist eine hohe Kunst, wie eben jede ernste

Wissenschaft, die dem Wohle der Menschheit, der Aufklärung und nicht der Verdummung des Volkes dient.

Gemiß gibt es auch im Lager der Gelehrten, der Wissenschaftler, der Akademiker noch Zweifler, ja sogar Leute, die ablehnend dem Hypnotismus gegenüberstehen, zur Genüge.

Ihre ablehnende oder abwartende Haltung gilt aber weniger dem Hypnotismus an sich, als vielmehr den „wunderbaren“ Wirkungen desselben, z. B. Heilung von Krankheiten usw.

Allerdings ist es für nüchtern denkende Menschen oder für kühl und sachlich forschende Gelehrte nicht leicht, ohne weiteres die bisherige skeptische Auffassung abzustreifen.

Es darf nicht vergessen werden, daß doch der wiederholt genannte James Braid die hypnotischen Experimente Lafontaines in England nur in der ausgesprochenen Absicht besuchte, um ihn als Schwindler zu entlarven und zu brandmarken.

Und ward selbst der eifrigste Apostel des Hypnotismus! Er mußte selbst bekennen:

„Unbegrenzter Zweifel ist ebenso das Kind der Geisteschwäche, wie unbedingte Leichtgläubigkeit.“

Es darf ferner nicht vergessen werden, daß ein so ernster Forscher wie der Wiener Universitätsprofessor Dr. H. von Krafft-Ebing, Autor zahlreicher Bücher über Hypnotismus, wörtlich sagte:

„Auch ich gehörte lange zu den Ungläubigen auf dem Gebiete des Hypnotismus, bis mich die Tatsachen zwangen, seine Wunder anzuerkennen und seinem wissenschaftlichen Studium meine bescheidenen Kräfte zu widmen.“

Universitätsprofessor Dr. Max Kauffmann in Halle (Saale),
hervorragender Spezialist auf dem Gebiete der Hypnose=
Therapie erklärt:

„Im allgemeinen wird der hypnotischen Behandlung
noch viel Mißtrauen entgegengebracht und doch
erlebt man auf diesem Gebiete allerlei Über=
raschungen.“

Diesen Aussprüchen erster Autoritäten stellen sich die
in einem anderen Kapitel geschilderten tatsächlichen Heil=
erfolge durch Hypnotismus zur Seite und beweisen, daß
es sich um eine auf wissenschaftlicher Basis erforschte und
begründete Macht handelt.

Die Entwicklung des Hypnotismus.

Wir haben bereits gelesen, daß James Braid allgemein als Begründer des modernen Hypnotismus auf wissenschaftlicher Basis angesehen wird. Damit ist natürlich nicht gesagt, daß er überhaupt der erste war, der sich mit hypnotischen Dingen beschäftigte.

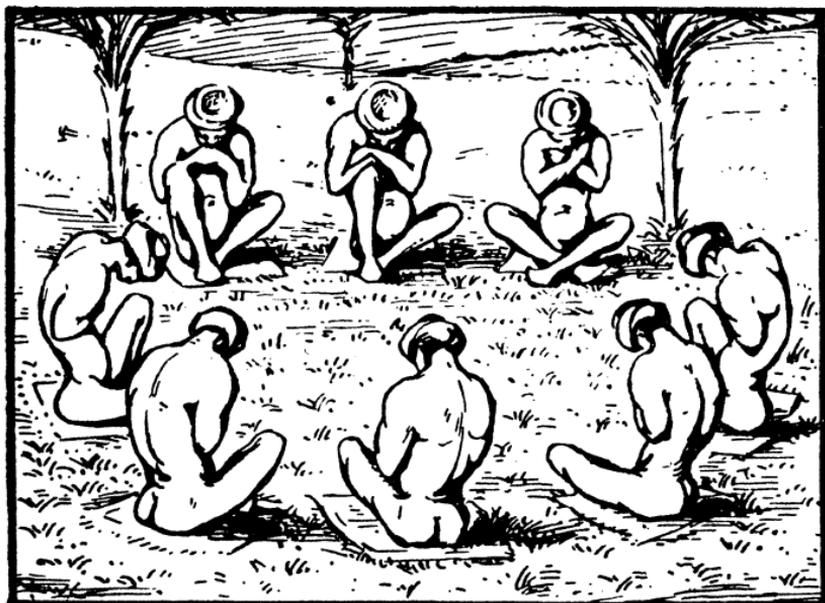
Im Gegenteile ist der Hypnotismus, wenn auch allerdings in primitivster Form, uralt. Die hochentwickeltesten Kulturvölker der Römer und Griechen kannten ihn schon Tausende von Jahren vor unserer Zeitrechnung.

Ferner beschäftigte sich damit die Sekte der Omphalosen, auch Omphalopsychiker genannt, die etwa 1000 Jahre nach Christi Geburt unter den asketischen Mönchen auf dem heiligen Marmorberge Athos auf der gleichnamigen Halbinsel im Ägäischen Meere hauste. Die Omphalosen sollen sich selbst dadurch zu hypnotisieren verstanden haben, daß sie stundenlang in kauender Stellung auf ihren Nabel starrten, der griechisch Omphalos heißt, woher auch ihr Spitzname rühren soll (siehe nebenstehende Abbildung).

Kein sachliche Forscher, welche die Gestalt des Jesus von Nazareth von dem religiösen Mythos trennen, aber doch die historische Persönlichkeit anerkennen, führen seine wunderbaren Heilungen auf unbewußten persönlichen

Magnetismus beziehungsweise hypnotische Kraft zurück, die diesem großen Menschenfreunde innewohnte.

Und die unvergleichlich große, für den heutigen nervenschwachen Menschen kaum verständliche Willensstärke, mit der er alle seine Leiden ertrug, werden auf Autosuggestion



Die Sekte der Omphalofiten.

zurückgeführt, vielleicht unbewußte, in welchem Zustande nachweislich (auch von der heutigen Wissenschaft festgestellt) Anästhesie, das ist Unempfindlichkeit gegen Schmerzen, eintreten kann.

In gleicher Weise läßt sich vielleicht die Standhaftigkeit der meisten Märtyrer erklären, die während der Christenverfolgungen die schwersten Leiden und martervollsten

Todesarten ertrugen. Sie befanden sich in religiösem Wahn, wir nennen es heute Autosuggestion, in welchem Zustande sie sich selbst suggerierten, daß sie im Interesse der Menschheit leiden müßten.

Ganz zweifellos sind auch alle Kunststückchen der früheren und heutigen Fakire nichts weiter als Beweise für die Wirkung der Autosuggestion.

Und viele der vom fanatischen Pfaffentum im Mittelalter zu Tode gefolterten und gemarterten angeblichen „Hexen“ und „Zauberer“ werden mit persönlichem Magnetismus begabte, also dem Hypnotismus nahestehende oder somnambul veranlagte Menschen gewesen sein.

1775 trat der aus Deutschland gebürtige, in Wien tätig gewesene ehemalige Theologe und Naturwissenschaftler, später sich in ärztlicher Praxis betätigende Franz (Friedrich) Anton Mesmer mit seiner seit etwa 4 bis 5 Jahren erforschten und erprobten Entdeckung über animalen oder tierischen Magnetismus an die Öffentlichkeit.

Sein Verfahren wurde und wird noch heute „Mesmerismus“ genannt. Derselbe ist mit dem Hypnotismus wesensverwandt und werden wir ihn in einem besonderen Kapitel behandeln.

Mesmer selbst wurde nach anfänglichen Ehrungen und Bevorzugungen durch regierende Fürstlichkeiten wegen angeblich mißglückter Kuren später als Charlatan verfahren. Wie weit Neid, Mißgunst und gehässige Intriguen dabei im Spiele waren, läßt sich heute natürlich nicht mehr gewissenhaft untersuchen. Und die einschlägige Literatur der damaligen Zeit erscheint mir auch nicht so ganz beweiskräftig!

In den Jahren 1770 bis 1776 machte der katholische Priester Johann Gafner in Baden und Württemberg viel von sich reden. Es ist Tatsache, daß er sehr viele Kranke auf hypnotischem bzw. suggestivem Wege heilte. Wie weit es sich dabei um sogenannte eingebildete Kranke gehandelt hat, ist selbstverständlich heute nicht mehr kontrollierbar, ist auch zu seiner Zeit nicht kontrolliert worden. Für die Tatsache der hypnotischen Einwirkung und deren Erfolg ist es auch völlig gegenstandslos, ob es sich um „eingebildete“ oder „tatsächliche“ Kranke handelte. Denn jeder Arzt, der sich heute mit hypnotischer Behandlung beschäftigt — und es sind deren nicht wenige — wird bestätigen, daß noch heute „eingebildete“ Kranke behandelt und geheilt werden, oder doch solche, bei denen nicht organische Veränderungen oder ähnliche Krankheiten vorliegen.

Schließlich ist doch der Hauptzweck der, zu heilen, das heißt, die leidende Person von einer Krankheit oder einem Übel zu befreien. Und handelt es sich dabei wirklich in dem einen oder dem anderen Falle um einen „eingebildeten“ Kranken, so ist er doch immerhin von seinem Leiden durch die Hypnose bzw. Suggestion befreit worden; der Endzweck ist also erreicht und das ist maßgebend!

Und das damals als so etwas Wunderbares, oder von anderen Seiten als etwas Unheimliches, sogar als Teufelsbeschwörung verschrieene Tun und Treiben des Paters Gafner erklären wir uns heute kühl und sachlich als harmlose, aber erfolgreiche Suggestion und ihre Auswirkung auf die Kranken.

Um das Jahr 1840 förderte besonders in England Lafontaine die Bewegung für den Hypnotismus durch seine Aufsehen erregenden Experimente. Sein Ruf drang auch zu dem sehr skeptisch veranlagten James Braid, der ihm mit größtem Mißtrauen entgegentrat, aber schließlich, wie schon erwähnt, so fest überzeugt wurde, daß er selbst ein begeisterter Anhänger und schließlich erfolgreicher Förderer des Hypnotismus wurde.

Seit dem Jahre 1841 trat er dann auch bis zu seinem 1860 in Manchester erfolgten Tode energisch für den Hypnotismus ein.

1888 gab der um den wissenschaftlichen Hypnotismus hochverdiente Professor N. v. Kraft-Ebing eine „Experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus“ (Stuttgart, Ferdinand Enke) heraus und erklärte:

„Die Tatsachen haben mich genötigt, den Hypnotismus als eine höchst wichtige Quelle für die Bereicherung unserer Kenntnisse von der Physiologie des menschlichen Geistes und der Beziehungen zwischen psychischer und körperlicher Welt anzuerkennen.“

Und seit dieser Zeit trat der sehr vorsichtig urteilende Forscher mit größter Energie für den Hypnotismus ein.

1889 ruft der ehemalige Direktor der Züricher Irrenanstalt Professor Dr. August Forel den Gegnern des Hypnotismus zu:

„Prüfe nach, bevor du urteilst!“

Und so schritt und so schreitet die Entwicklung und der wissenschaftliche Ausbau des Hypnotismus und der ihm verwandten Gebiete immer rastlos fort.

Männer wie Dr. Albert Freiherr von Schrenck-Notzing, Dr. Baierlacher, Dr. Moll, Dr. Liebault, Dr. Oskar Vogt, Prof. Dr. Max Dessoir, Prof. Bernheim und viele andere haben bis auf den heutigen Tag unermüdet gegrübelt, experimentiert und geforscht.

Sie haben sich auch nicht dadurch abschrecken lassen, daß sie nicht selten von raffinierten sogenannten „Medien“ oder sonstigen Personen, auch solchen, denen sie durch hypnotische Behandlung Heilung oder Linderung bringen wollten, getäuscht wurden.

Sie haben sich ferner auch dadurch nicht abschrecken lassen, daß sie unter den eigenen Kollegen, in der Ärztenwelt und in anderen Kreisen Widersacher fanden. Sie ertrugen mutig Kritik, ja forderten sie geradezu heraus in der richtigen Erkenntnis, daß eine ehrliche Kritik der Sache selbst, hier also dem Hypnotismus, und damit schließlich vielen Leidenden, nur förderlich sein kann. Allerdings muß die Kritik unter allen Umständen sachlich bleiben, aber diese Grenzen wurden leider wiederholt überschritten und nicht selten nahmen derartige Auseinandersetzungen persönliche Form an.

Daß aber trotz alledem der Gedanke des Hypnotismus sich siegreich durchgesetzt hat, ist der beste Beweis für seine wissenschaftliche Existenzberechtigung, für seine Macht und Kraft, die stets dem Wohle der Menschheit dienen wird, wenn sie von berufenen und verantwortlichen und sich ihrer Verantwortung bewußten Persönlichkeiten ausgeübt wird.

Zu diesen gehört aber nicht zuletzt der Universitätsprofessor Max Rauffmann, Halle (Saale), der auf Grund reicher Erfahrungen überraschende Heilungen durch hypnotische bzw. suggestive Behandlung erzielte, darunter nicht wenige auf dem Gebiete des Sexuallebens. Ich betone das besonders mit Rücksicht auf meine Behauptung, daß der Hypnotismus und die Sexualfrage zwei sich eng berührende Gebiete sind, wie ich auch noch weiter hinten deutlicher beweisen werde.

Damit hat sich aber auch der Hypnotismus, von sach- und fachkundiger Hand ausgeübt, zum Heilfaktor auf dem sexuellen Gebiete entwickelt.

Was versteht man unter Hypnotismus?

An anderer Stelle dieses Buches habe ich bereits betont, daß der Hypnotismus durchaus nichts „Wunderbares“ ist, das heißt, nichts „Überfönnliches“. Was der Hypnotismus ist, was er bedeutet, was durch ihn zu erzielen ist, wie seine Macht, seine allerdings oft wundertätige Kraft wirkt, das alles geht so klar und selbstverständlich natürlich zu, daß man sich immer und immer wieder wundern muß, daß es noch immer Tausende und aber Tausende gibt, die sich durch geheimnisvollklingende Salbadereien verwirren lassen und den Hypnotismus, sowie ähnliche Erscheinungen und Grenzgebiete mit ehrfürchtigem Schauer betrachten.

Dabei kann es natürlich nicht ausbleiben, daß diese einfältigen Menschen von „gerissenen“ Köpfen ausgebeutet werden.

Seit Jahrtausenden sind diejenigen, die entweder zum Nachdenken zu faul oder durch ihre ganze Lebensweise, Abstammung, Erziehung usw. in geistiger Trägheit dahin vegetierten, von Gaunern aller Art an der Nase herumgeführt worden. Ob diese Gauner die Profitfucht leitete oder Hang zu bequemer Lebensweise, oder Unlust zu regelmäßiger, Werte schaffender Arbeit, oder ob sie die Massen zu politischen oder sonstigen Zwecken ausbeuteten, ist völlig gleichgültig.

Und daß derartige Gauner bis auf den heutigen Tag nicht nur auf Jahrmärkten und sonstigen Schauplätzen in primitiven Bretterbuden sich zeigen, sondern gar gewaltig vornehm tun, das alles ist gegenstandslos.

Leute, die sich nicht vom Gang zum Aberglauben, zum Überfönnlichen freimachen können, Menschen, die vor jedem zusammenknicken, der es versteht, ihnen in irgendeiner Form „blauen Dunst“ zu servieren, Menschen, die derartige Betrüger wie eine Art höheres Wesen oder doch dessen Generalbevollmächtigten betrachten, derartige Menschen hat es schon vor Jahrtausenden gegeben und gibt es auch heute noch.

Diese Menschen haben an das Orakel von Delphi geglaubt; sie haben vor dem Hofuspokus der indianischen Medizinmänner gezittert; sie lagen ehrfürchtig und winselnd vor grell beschmierten Götzenbildern im Staube; und diese Menge glaubt noch heute jedem, der nur den Mund recht voll nimmt und ihr in möglichst geheimnisvoller Weise den größten Unsinn vorgaukelt.

Dabei verstanden und verstehen sie es immer ausgezeichnet, ihre Anhänger nicht nur in der Dummheit, sondern auch in der Furcht zu erhalten, denn sie wußten zu genau, daß diese beiden Faktoren „die besten Stützen des Aberglaubens“ sind. Und eine abergläubische Masse ist durch geschickt inszenierte Mätzchen leicht in der Hand zu behalten.

Das haben auch alle diejenigen erkannt und ausgenutzt, die sich mit Hilfe des Hypnotismus eine lustig und dauernd plätschernde Erwerbsquelle oder einen Namen oder einen größeren Einfluß verschaffen wollten.

Ihnen war die Aufklärung der Menschen in jeder Form zuwider. Je dümmer, je abergläubischer, desto furchtsamer war und blieb die Masse und konnte in diesem Zustande weiblich ausgebeutelt werden.

Allen diesen Leuten waren von jeher die ernstesten Forscher, namentlich die Naturwissenschaftler, ein Dorn im Auge.

Und wer wie diese, Wahrheit und Klarheit verbreiten wollte, der wurde und wird noch heute von allmächtigen Eliquen verfolgt.

Ich möchte an dieser Stelle nur an den großen italienischen Naturforscher Galilei erinnern, dem unsere moderne Naturwissenschaft viel, sehr viel verdankt und den das mittelalterliche Pfaffentum wegen seiner Aufklärungsarbeiten mit Wut und Haß verfolgte und den fast 70 jährigen, später erblindeten Greis einkerferte; ja er soll sogar gefoltert worden sein, wofür aber absolute Beweise nicht vorliegen.

Hat Galilei auch nichts mit dem Hypnotismus zu tun, so ist er dennoch ein drastischer Beweis dafür, wie jede Wissenschaft, die gegen irgendeine Verdummungstheorie ankämpft, verfolgt wurde und zwar noch bis auf den heutigen Tag.

Daß sich auch derartige Bestrebungen gegen den Hypnotismus richten, ist Tatsache. Leider sind sie nicht ganz unberechtigt; allerdings ist daran nicht der Hypnotismus selbst schuld, sondern diejenigen Personen, die ihn noch heute in geheimnisvolle Undurchsichtigkeit einhüllen wollen und von geheimnisvollen Mächten und Kräften faseln.

Das sind auch diejenigen, die den Hypnotismus dadurch ganz empfindlich schädigen, daß sie, die meist selber entweder

gar keine Ahnung von seinem wissenschaftlichen Wesen haben oder doch nur Stümper sind, den Leuten die „blauesten Wunder“ verheißen und schließlich entlarvt werden. Auch versprechen sie den Kranken alle möglichen Heilungen durch Hypnose, nehmen ihnen viel Geld ab, leisten natürlich nichts dafür, sondern schädigen sogar arme, vertrauensfelige Kranke noch in schwerster Weise.

Aber trotz allem ist und bleibt der Hypnotismus von berufenen und sich ihrer Verantwortung bewußten Persönlichkeiten ausgeübt, ein Segen, und in welcher Form und Gestalt er heute zur Heilung von Krankheiten zur Anwendung gelangt, womit am besten sein wissenschaftlicher Charakter bewiesen wird, werden wir weiter hinten in dem betreffenden Kapitel sehen.

Zunächst wollen wir auf unsere Frage: „Was versteht man unter Hypnotismus?“ zurückkehren.

Daß darunter nichts Abergläubisches, nichts Übersinnliches, nichts Geheimnisvolles zu verstehen ist, sondern eine ernste Wissenschaft, die auf ganz natürlicher Basis beruht, habe ich wiederholt betont.

Ich sage: auf natürlicher Basis, auf dem Grunde von Naturkräften. Und diese Naturkräfte ruhen in uns selbst. Diese Naturkräfte sind nichts weniger und nichts mehr als die Fähigkeit eines Menschen, einen anderen mit oder gegen dessen Willen in die Hypnose zu versetzen, in welcher der Hypnotisierte alles das tun oder lassen muß, was ihm der Hypnotiseur befiehlt.

Diese auf wissenschaftlichen Grundbägen aufgebaute Kunst und damit Macht versteht man also unter Hypnotismus. Diese Wissenschaft beschäftigt sich ferner mit all denjenigen

Vorgängen und Zuständen die aus dem künstlichen Schlafe, nämlich der Hypnose, hervorgehen; sie ergründet dieselben, beweist sie und verwendet sie zu Heil- oder anderen Zwecken.

Die Hypnose wird aber nur erzielt durch eine teilweise oder völlige Störung des Bewußtseins der hypnotisierten Person.

Dadurch ist sie nicht mehr imstande, den eigenen Willen durchzusetzen und nach diesem zu handeln, sondern muß sich dem Willen des Hypnotiseurs beugen und dessen erteilte Befehle ausführen.

Der Hypnotiseur zwingt aber seinen eigenen Willen nach Ansicht einiger Forscher dem Hypnotisierten in der Hauptsache nur dadurch auf, daß er energischer, zielbewußter, befehlsgewohnter als letzterer ist.

Dem steht aber wohl die Tatsache gegenüber, daß auch Leute hypnotisiert wurden und zwar mit bestem Erfolge, die mindestens über die gleiche Energie und Willensstärke verfügten, als der Hypnotiseur.

Sehr weit verbreitet in der wissenschaftlichen Welt und auch außerhalb derselben findet eine sehr große Anhänger-schaft die Anschauung vom sogenannten „Fluidum“. Darunter ist eigentlich ein leichtlüffiges „irgend etwas“ zu verstehen; im Sinne des Hypnotismus eigentlich nur ein gedachter Begriff, irgendeine Kraft, präziser bezeichnet: eine magnetische Kraft, Magnetismus überhaupt, der dem Hypnotiseur innewohnt oder innewohnen soll und nun von diesem auf den zu Hypnotisierenden ausstrahlt, wodurch letzter gezwungen wird, sich zu fügen.

Der Vorgang wird damit erklärt, daß eben durch dieses Fluidum, sagen wir allgemeinverständlicher: durch diese Strahlen, die den Körper durchdringen, die sogenannte Seele

in diejenige des Hypnotisierten eindringt, die letztere dadurch derart beeinflusst, daß sie ihren Träger zum willenlosen Ausführenden der ihr übermittelten Befehle macht.

Diese Theorie ist entschieden verständlich und auch für den Laien erklärlich.

Allerdings wird sie auch wieder bestritten, weil man sich unter Umständen, wie auch nachweisbar möglich und geschehen, selbst hypnotisieren, das heißt (durch Auto-Hypnotismus oder Selbst-Suggestion; siehe weiter hinten) in den hypnotischen Zustand versetzen kann, also ohne jedes „Fluidum“ von dritter Seite.

Von anderer Seite, auch von einigen Wissenschaftlern unterstützt, wird der hypnotische Vorgang und seine Folgeerscheinungen auf persönlichen Magnetismus zurückgeführt, mit dem wir uns später beschäftigen.

Auf alle Fälle handelt es sich beim Hypnotismus, und das ist eben unter ihm zu verstehen, um eine Beeinflussung des Seelenlebens und zwar in einem dem Schlafe ähnlichen Zustande.

Der Anatom kann aber im menschlichen Körper keine Seele entdecken, das heißt irgendein wirklich greifbares, vorhandenes Ding; der Anatom, wie überhaupt der nüchterne Naturwissenschaftler will nicht glauben, er will sehen! Gefühlshyeselei kennt er nicht, und alle Thyrif von der „Seele“ ist ihm im Wege. Da aber doch unbestritten im Innern des Menschen Dinge vorgehen, wie z. B. die Gedanken, die man doch auch nicht sehen kann, so muß nach zweifellos richtiger Logik des Forschers für gedachten Begriff „Seele“ etwas anderes, wirklich Sichtbares vorhanden sein.

Dieser Schluß führt ganz von selbst zu dem Ursprung der Gedanken und Gefühle, das heißt der wahrnehmbaren Empfindungen, wie Schmerz, und das ist das Nervensystem, das aber wieder vom Gehirn kommandiert wird.

Nerven und Gehirn sind aber sichtbare, reale Dinge.

Dem letzteren entspringt der Wille, einen anderen zu beeinflussen, mit anderen Worten: zu hypnotisieren.

Das Gehirn veranlaßt das von ihm abhängige Nervensystem zur Ausführung dieser Absicht und nun beginnt die Beeinflussung des zu Hypnotisierenden durch Wort, Blick, Gebärden oder Berührung.

Und wie beim Hypnotiseur der Wille, die Absicht, einen anderen zu hypnotisieren im Gehirn sich entwickelt, dann durch das unmittelbar mit ihm verwachsene Nervensystem weitergeleitet und zuletzt den lediglich als ausführende Werkzeuge anzusehenden Organen wie den Augen, um durch den Blick, dem Munde, um durch das Wort, den Händen, um durch Berührung zu beeinflussen, weitergegeben wird, genau so vollzieht sich der Prozeß bei dem zu Hypnotisierenden.

Seine Seele, oder wie der Naturwissenschaftler weniger sentimental aber zutreffender sagt: Sein Gehirn im Zusammenhang mit dem Nervensystem nimmt die vom Hypnotiseur ausgehende Absicht wahr und in sich auf. Und unter dem Drucke dieser Absicht, veranlaßt durch das einschläfernde Gefühl wird der eigene Wille schwächer, der Wille des Hypnotiseurs immer stärker, gewinnt immer mehr an Einfluß und nun gibt, unbewußt daß es unter fremdem Willen steht, das Gehirn des zu Hypnotisierenden die empfangenen Befehle an sein Nervensystem und von dort an die einzelnen Organe zur Ausführung weiter.

Der Wille, die Absicht des Hypnotiseurs wird also auf diese ganz einfache und leicht erklärliche Weise auf die zu hypnotisierende Person übermittelt. Der oder die Betreffende befolgt den ihm aufgezwungenen Willen als wäre es sein eigener.

Dieser Vorgang wird durch das schon erwähnte einschläfernde Gefühl erleichtert.

Es braucht sich dabei durchaus nicht immer um den uns bekannten Schlaf im allgemeinen Sinne zu handeln. Vielfach sinkt ja allerdings die betreffende Person in einen tatsächlichen Schlaf, doch nicht immer. Mit „hypnotischem Schlaf“ (man verzeihe mir die zum leichteren Verständnis für den Laien vorgenommene Zusammenstellung dieser Worte!) ist eigentlich nichts weiter gemeint, als daß das eigene Seelenleben des Hypnotisierten oder die eigene Willensbetätigung, oder die Möglichkeit zur Ausführung und Durchsetzung des eigenen Willens, kurz gesagt: die eigene Gehirntätigkeit völlig ausgeschaltet wird. Nur die des Hypnotiseurs erlangt Kraft, so daß das Gehirn des anderen überhaupt ausgeschaltet erscheint und dem des Hypnotiseurs Platz gemacht habe. Daher muß ganz selbstverständlich der Körper des zu Hypnotisierenden sich der fremden Befehlsgewalt beugen und müssen seine Organe den fremden Willen ausführen.

Das ist natürlich auch nur dadurch möglich, daß das eigene Bewußtsein völlig getrübt oder ganz unterdrückt wird.

Das geht in der Form vor sich, daß der normale Zustand des Wachseins, in dem jeder Mensch völlig munter und klar sehend und denkend, völlig Herr seiner eigenen

Empfindungen, seiner eigenen Gehirntätigkeit, also von niemand beeinflusst ist, beseitigt wird.

Diesen Zustand des normalen Wachseins nennt der hypnotische Wissenschaftler „Oberbewußtsein“.

Dieses sogenannte „Oberbewußtsein“ kann aber auch schon durch den ganz gewöhnlichen Schlaf beseitigt werden, denn wir wissen ja alle, daß, wenn wir schlafen, unser eigentliches Bewußtsein, nämlich der „wachende Zustand“, das ist ja das „Oberbewußtsein“, beseitigt ist. Denn wir sehen und hören von unserer Umgebung nichts mehr, wir liegen mäuschenstill. Trotzdem erleben wir aber nun im Schlafe, richtiger gesagt: im Traume, die allerschönsten oder allerschaurigsten Dinge und können uns nach dem Erwachen fast immer, mindestens aber doch meist, der geträumten Dinge und Erlebnisse sehr wohl entsinnen.

Ja, wie wäre das alles denn möglich, wenn es nicht tatsächlich zwei Zustände von Bewußtsein gäbe?

Wenn tatsächlich nur ein Bewußtsein existierte, dann wäre es doch in dem Augenblicke, da wir fest einschlafen, „futsch“ und wir könnten im Schlafe oder Traume unter keinen Umständen etwas hören, sehen oder erleben!

Das ist doch klar und für jeden verständlich!

Also muß es noch ein anderes, ein zweites Bewußtsein geben, das uns im Schlafe, wenn das kräftigere Bewußtsein, nämlich der „wachende“ Zustand, „Oberbewußtsein“ genannt, verschwunden ist, alles erleben läßt.

Aber es läßt uns nicht nur erleben, das heißt nicht nur den Zuhörer oder Zuschauer spielen, sondern wir sind sogar selbst aktiv tätig, begehen selber Handlungen, oft auch

Dinge und Taten, die wir im „wachen“ Zustande, also im „Oberbewußtsein“, niemals ausgeführt hätten.

Da dieses zweite Bewußtsein während unseres Wachseins, also bei vorhandenem Oberbewußtsein von letzterem verdeckt wird, gewissermaßen unter ihm schlummert, so nennt es der Fachmann „Unterbewußtsein“.

Und wie der eigentliche, natürliche Schlaf den wachenden Zustand, also das Oberbewußtsein verdrängt, so verdrängt der Hypnotiseur durch den hypnotischen Schlaf den „wachenden“ Zustand der zu hypnotisierenden Person, also das „Oberbewußtsein“. Und nun tritt an dessen Stelle das „Unterbewußtsein“.

Und wie sonst im gewöhnlichen Traume der Mensch im Unterbewußtsein alles mögliche, von ihm ganz ungewollt, wie unter fremdem Willen stehend, ausführt und erlebt, so handelt und erlebt man nun in dem durch den Hypnotiseur veranlaßten Unterbewußtsein, nämlich in der Hypnose, alles, was der fremde Wille, nämlich der des Hypnotiseurs, verlangt.

Wie hypnotisiert man? Wie wird die Hypnose wieder beseitigt?

Wir haben uns im letzten Kapitel davon überzeugt, daß das Geheimnisvolle, Rätselhafte, Übernatürliche, Mystische, in welches interessierte Kreise oder Gaukler den Hypnotismus einhüllen oder einzuhüllen versuchen, sich vor klarer nüchternen Untersuchung und Überlegung ganz von selbst als etwas durchaus Natürliches herausstellt.

Freilich — Kinderspiel ist der Hypnotismus nicht. Wer sich mit ihm beschäftigen will, wer ihn zu ernstern Zwecken — und zu anderen sollte er überhaupt nicht dienen — anwenden will, muß schon eine ganze Persönlichkeit sein und gediegene Kenntnisse und eine entsprechende Vorbildung besitzen.

Doch davon später.

Nachdem wir nun wissen, wie sich der Hypnotismus entwickelt hat und daß sich erste Autoritäten zu ihm bekennen, nachdem wir gesehen haben, was man unter dem Hypnotismus überhaupt versteht, und nachdem wir auch gesehen haben, daß es dem zielbewußten Hypnotiseur auf ganz natürlichem Wege gelingt, den fremden Willen der Versuchsperson unter den seinen zu zwingen, nachdem wir ferner uns über die für das ganze Studium des Hypnotismus sehr wichtigen Ausdrücke „Ober- und Unterbewußtsein“ völlig klar geworden

sind, wollen wir uns auch darüber klar werden, in welcher Weise vorgegangen werden muß, um eine zu hypnotisierende Person in die Hypnose zu versetzen, daß heißt, in den Zustand, in dem sie dem Willen des Hypnotiseurs gehorcht, also seine Befehle ausführen muß.

Dies kann auf verschiedenen Wegen erfolgen.

In der Wissenschaft gibt es darüber noch keine geschlossene Einigkeit bzw. Klarheit. Sehr einflußreiche Kreise und anerkannte und unter allen Umständen ernst zu nehmende Gelehrte, aber auch durchaus ehrenwerte, von tatsächlichen einwandfreien Erfolgen gekrönte Nicht-Akademiker schwören auf den sogenannten persönlichen Magnetismus. Wir werden uns damit in einem späteren, besonderen Kapitel beschäftigen.

Bei Besprechung der Entstehung des hypnotischen Zustandes müssen wir vor allen Dingen zwei Voraussetzungen im Auge behalten:

Die Hypnotisierung von Personen mit ihrem Einverständnis und ferner von solchen gegen ihren Willen, oder die doch keine Ahnung davon haben, daß sie hypnotisiert werden sollen.

Wir wollen zunächst den ersteren Fall behandeln.

Die Versuchsperson muß in erster Linie zum Hypnotiseur Vertrauen haben und der bestimmten Erwartung sein, daß das, was der letztere vornimmt, auch gelingt, muß also die feste Absicht haben, die Anordnungen des Hypnotiseurs zu befolgen.

Trifft dies zu, so ist der einfachste und meist beschrittene Weg der, die Versuchsperson (ich will der Kürze halber diesen an sich nicht schönen Ausdruck wählen) sitzend oder liegend Platz nehmen zu lassen, recht bequem und ungezwungen.

Der Hypnotiseur stellt sich in selbstbewußter, Achtung und Gehorsam gebietender Haltung vor die Person hin und befiehlt, ihr fest und scharf ins Auge sehend:

„Schlafe!“ oder: „Ich befehle dir, zu schlafen!“

Erfahrungsgemäß ist die erste Form erfolgreicher. Je kürzer, knapper die Befehle, um so eindrucksvoller sind sie. Die Versuchsperson wird nicht durch lange Sätze, denen sie doch zuhören muß, zerstreut und abgelenkt, braucht nicht erst den Kern derselben, nämlich den eigentlichen Befehl, herauszusuchen, sondern seine Aufmerksamkeit muß sich auf ein einziges Wort (wenn möglich!) konzentrieren.

Überhaupt ist höchste Konzentration (d. i. Sammlung der Gedanken und der Absichten), sowohl für den Hypnotiseur, wie für die Versuchsperson von oft ausschlaggebender Wichtigkeit.

Viele Hypnotiseure (ich spreche natürlich nur von ernst zu nehmenden Persönlichkeiten, Wissenschaftlern, Fachleuten, Ärzten usw., nicht von Marktschreibern und Gauklern) unterstützen die Eindringlichkeit und damit die Wirksamkeit des Befehles: „Schlafe!“ dadurch, daß sie die geschlossene Hand gegen die Versuchsperson ausstrecken, andere ziehen die gespreizten Finger vor.



Wieder andere, oder wenn nicht mit der gewünschten Schnelligkeit der hypnotische Schlaf sich einstellt, bestreichen die Stirn mit der Hand oder mit einigen Fingern.

Noch andere drücken der Versuchsperson energisch, aber doch mit gewisser Rücksicht die Augenlider herunter und bestreichen die geschlossenen Augen; bei allen Methoden wird der ausdrückliche Befehl gegeben: „Schlaf!“

Die meisten Hypnotiseure nehmen diese Prozeduren im verdunkelten bzw. halbdunklen Zimmer vor, andere noch lieber bei künstlichem, gedämpftem Licht. Einige sehen davon ab, lassen aber doch die Versuchsperson mit dem Rücken gegen das einfallende Tageslicht Platz nehmen, so daß der Hypnotiseur und sein Blick scharf zur Geltung kommen.

Professor Dr. Bernheim, der berühmte Hypnotiseur (mit Liébeault und Liégeois die bekanntesten Vertreter der sogenannten Nancy'schen Schule oder Methode), läßt die einzuschläfernde Person unausgesetzt einen zwischen die Augenbrauen gehaltenen Finger anstarren. Dabei lenkt er, wie die meisten anerkannten Hypnotiseure bei schwer zu beeinflussenden Personen, deren gesamten Gedankenapparat auf das zu erzielende Einschlafen hin und zwar durch ganz kurze, abgemessene Bemerkungen.

Einige Hypnotiseure beschreiben mit einem Finger oder einer Hand nicht zu dicht, aber auch nicht zu weit entfernt von den Augen der Versuchsperson kurze Kreise oder Bogen, andere lassen einen glänzenden Gegenstand, Glaskugel oder dergleichen vor den Augen hin und her pendeln oder denselben ruhig gehalten, anstarren.

Bei allen diesen Manipulationen ist der Hauptzweck der, die Augen zu ermüden; diese beeinflussen ganz von selbst das Gehirn und damit den Nervenapparat.

Ein anderer Hypnotiseur erreicht dies dadurch, daß er mit der Hand leicht auf die Stirn drückt und sanft aber

seht die Stirn von oben nach unten streicht, leicht die Augenlider berührt, dadurch auf dieselben einen sanften Druck ausübend, womit in fast allen Fällen das Gefühl der Schwere und anschließend der eintretenden Müdigkeit vortäuscht und endlich auch hervorgerufen wird.

Ganz besonders dieses Verfahren ist sehr plausibel und leicht von jedem einzelnen nachzukontrollieren, denn wir wissen alle von uns, wie ganz unbewußt in uns das Gefühl der Müdigkeit Platz greift, wenn aus irgendeinem Grunde die Augenlider zu drücken beginnen, wie z. B. in einem mit Tabakqualm angefülltem Zimmer, oder bei Lektüre oder schriftlichen Arbeiten, die in großer Augennähe einer Lampe ausgeführt werden müssen.

Überhaupt erwies das Bestreichen der Stirn bzw. der Augen sich in fast allen Fällen auch dann noch als einschläfernd, wenn die anderen Methoden, namentlich der einfachen Befehle, versagten. Vielfach spricht auch der Hypnotiseur, besonders dann, wenn er einsieht, daß auf kurze Befehle oder sonst nicht schnell genug der gewünschte Schlaf eintritt, eindringlich, aber immer ruhig, kühl, selbstbewußt bleibend, auf die Versuchsperson ein.

Seine Beeinflussung geschieht etwa in folgender Weise und Reihenfolge: „Sie sind doch müde, angespannt, schlafen Sie doch!“ „Sie verspüren ja schon im ganzen Körper die Müdigkeit!“ „Ihre Glieder werden Ihnen zu schwer!“ „Lassen Sie die Augen ruhig zufallen, denn die Lider sind ja zu schwer!“ „Sie sind ja so sehr müde!“ Wenn dann noch leicht über die Augenlider gefahren und mit leichtem Druck die Augäpfel berührt werden, so tritt auch fast ausnahmslos der Erfolg ein.

Auch erreicht mancher Hypnotiseur sein Ziel dadurch, daß er der Versuchsperson eine Taschenuhr an das Ohr hält und Befehl gibt, gespannt dem Tick-Tack derselben zu lauschen. Nach oft überraschend kurzer Zeit tritt Ermüdung und schließlich der hypnotische Schlaf ein.

Alle diese Methoden stützen sich natürlich auf lange, oft recht mühsame Experimente, Studien und Untersuchungen. Die Forscher mußten dabei sehr vorsichtig zu Werke gehen, denn die Gefahr einer Täuschung durch die Versuchsperson lag und liegt noch heute sehr nahe.

Aber auf Grund des vorliegenden Materials ist jedem sich ernst mit der Hypnose Beschäftigenden die Möglichkeit gegeben, eine oder die andere aufgeführte Methode zu probieren.

Es fällt auch heute keinem noch so erfolgreichen Hypnotiseur ein, auf seine Methode allein zu schwören. Selbstverständlich wird jeder bei seinem erprobten und bewährten Verfahren bleiben, mit der Zeit bildet sich jeder Hypnotiseur seine eigene Methode aus. Aber da die Praxis auch wieder gelehrt hat, daß Fälle eintreten, in denen eine Versuchsperson auf eine bestimmte, noch so oft glänzend bewährte Methode nicht reagiert, das heißt durch dieselbe nicht einzuschlafen ist, so muß wohl oder übel der betreffende Hypnotiseur eben zu einer anderen greifen, oder die eine mit der anderen kombinieren, das heißt vereinigen.

Können solche Fälle schon eintreten bei Personen, die mit ihrer Hypnotisierung einverstanden sind, oder wenn diese sogar auf ihren ausdrücklichen Wunsch erfolgt, so ist natürlich die Zahl der Fälle, in denen die eine oder die andere Methode versagt, erst recht dann sehr groß, wenn Personen gegen ihren Willen hypnotisiert werden sollen.

Dies trifft wohl ausschließlich bei Heilungen von Krankheiten oder bei Begehung von Verbrechen zu.

Deshalb wollen wir in diesen beiden besonderen Kapiteln (weiter hinten) die Hypnotisierung gegen den eigenen Willen behandeln.

Wir wollen uns nun mit der Wiederbeseitigung der Hypnose beschäftigen.

Ist es manchmal schon schwer, eine Person in den hypnotischen Schlaf zu versetzen, so ist es oft noch viel schwerer, sie zu erwecken bzw. in den ursprünglichen Zustand, das ist das Oberbewußtsein, zurückzurufen.

Einzelne Personen erwachen nach gewisser Zeit ganz von selbst aus ihrer Hypnose, doch sind diese Fälle selten.

Bei Laien-Hypnotisuren kommt es öfter vor, daß das Wieder-Erwecken nicht sogleich nach Wunsch gelingt, aber auch Ärzten passiert es, namentlich im Anfang ihrer Versuche. Denn schließlich ist ja kein Meister vom Himmel gefallen und Hypnotisuren werden nicht geboren, sondern müssen auch erst zu lernen beginnen. Da kommt es dann vor, daß der Hypnotiseur, dem wohl die Einschläferung gelang, nicht „mehr weiter kann“ oder zwecks Überlegung oder Erwägung weiterer Versuche eine Pause eintreten läßt, wodurch er an Gewalt über die Versuchsperson einbüßt.

Deshalb darf der Hypnotiseur unter keinen Umständen die Ruhe, die Energie verlieren.

Die Erweckung durch den Hypnotiseur geschieht ebenfalls wieder auf verschiedensten Wegen.

Sehr oft haucht er die Versuchsperson kalt an oder fächelt mit der Hand langsam kühle Luft zu. Eins von

beiden genügt oft. Meist wird dabei aber noch der Befehl erteilt: „Erwache!“ oder „Wache auf!“

Vielfach wird nur einer dieser Befehle erteilt, worauf der Erfolg sich prompt einstellt.

Oft befiehlt der Hypnotiseur dem Eingeschläferten, er solle in 10 Minuten oder einer Stunde oder sonst nach einer beliebigen Zeit erwachen, was ebenfalls prompt erfolgt.

Sehr einfach und dennoch wirksam soll die Methode sein, daß der Hypnotiseur der Versuchsperson erklärt, er werde jetzt zählen und wenn er z. B. die Zahl 5 nenne, so müsse sie erwachen. Der Hypnotiseur beginnt: „Eins — zwei — drei — vier — fünf —“ prompt erwacht die Versuchsperson.

In ähnlicher Weise kann dem Hypnotisierten befohlen werden, selbst zu zählen, und z. B. bei der Zahl 4 zu erwachen. Auch das wird prompt befolgt und der hypnotische Schlaf ist beendet.

Bereinzelt, aber auch mit bestem Erfolge, wird die Methode angewandt, dem Eingeschläferten zu befehlen, beim Hören eines bestimmten Wortes zu erwachen, z. B. bei dem Worte „tauchen“ und der Hypnotiseur zitiert aus Schillers Taucher:

„Wer wagt es, Rittersmann oder Knapp,
Zu tauchen in diesen Schlund?“

und prompt erwacht die Versuchsperson bei dem vorgeschriebenen Worte.

Natürlich gibt es genau wie bei jeder Einschläferung, auch beim Erwecken noch andere Möglichkeiten, doch sind die hier genannten die gebräuchlichsten.

Zuweilen kommt es vor, daß trotz aller möglichen Mühe die hypnotisierte Person nicht wieder erwachen will.

Auf große Erfahrungen sich stützende Hypnotiseure, die namentlich in der Krankenbehandlung schon bedeutende Erfolge erzielten, also als kompetent angesehen werden müssen, empfehlen in solchen Fällen, sich ruhig an die Versuchsperson mit der Frage zu wenden, was mit ihr geschehen soll, damit sie erwache. Es ist zwar eine eigenartige, aber verbürgte Tatsache, daß die Eingeschlaferten in solchen Fällen meist das richtige Mittel angeben, wenn es manchmal vielleicht auch recht drastischer Art ist, wie z. B. das Übergießen des Kopfes mit kaltem Wasser.

Die verschiedenen Zustände in der Hypnose.

Es ist ganz selbstverständlich, daß bei dem Versuche, jemand zu hypnotisieren, die gewünschte künstliche Einschläferung nicht in vollem Umfange sofort eintreten kann, denn unser natürlicher Schlaf löst uns ja auch nicht, wenn wir uns zur Nachtruhe begeben, ganz plötzlich vom wachenden Zustande los, sondern tritt erst nach und nach ein. Anfangs vernehmen wir noch irgendwo in der gleichen Wohnung geführte Gespräche oder von der Straße hereindringende oder sonstige Geräusche ziemlich scharf und deutlich, bis sie immer mehr erlöschen und wir schließlich überhaupt nichts mehr hören. Natürlich gibt es dabei sehr viel Unterschiede. Der eine legt sich kaum hin, da schläft er schon wie ein Murmeltier; ein anderer dämmert nach und nach dahin, aber endlich schläft er tief und sicher. Ein dritter liegt noch lange mit offenen Augen, wünscht sich den Schlaf herbei, ist auch ermüdet, verspürt auch deutlich die Merkmale der Müdigkeit, kann aber doch nur sehr schwer einschlafen und erwacht schon wieder beim allerleisesten Geräusch. Ebenso verhält es sich mit der Hypnose, dem künstlich erzeugten Schlaf.

Wie im natürlichen Schlaf schließlich der vollkommene Schlafzustand, das heißt die volle Loslösung vom Wachzustand eintritt, in der Sprache des Hypnotismus also

der Zustand des „Unterbewußtseins“ eingetreten ist, so stellt sich letzteres natürlich in der Hypnose je nach Veranlagung der einzelnen Personen oder der Befähigung des Hypnotiseurs auch nach kürzerer oder längerer Zeitdauer und ebenso in mehr oder weniger befriedigender Vollkommenheit ein.

Diese einzelnen Zustände oder Stufen nennt der „Hypnotismus-Fachmann“: „Grade“.

Deren Zahl und Einteilung ist auch wieder eine sehr verschiedene.

Viele Forscher unterscheiden dabei mit besonderer Feinheit eine ziemlich große Anzahl von Graden. Andere präzisieren die Unterschiede nicht so streng, da, wie ja ganz erklärlich, in der Praxis die einzelnen Grade mehr oder minder in einander verschmelzen oder sich verschieben. Auch verwandelt sich schon während des Fortschreitens der hypnotischen Beeinflussung der eine in den anderen Grad. Daher lassen diese Hypnotiseure nur eine geringere Anzahl von Graden der Hypnose gelten.

Wieder andere Forscher behaupten, daß es überhaupt keinen scharf zu umreißenen Unterschied und damit natürlich auch keine Grenze für den einen oder anderen Grad geben kann. Sie stehen — auch nicht mit Unrecht — auf dem Standpunkt, daß jedes Stadium eines sogenannten Grades bereits die Übergänge aus dem einen oder in den anderen Grad zeigt, so daß es unmöglich sei, eine Grenze zu ziehen.

Wir wollen uns mit den einzelnen Graden beschäftigen, wie sie von ernstern Forschern auf Grund wissenschaftlicher Experimente und eigener Beobachtung und jahrelanger Praxis festgelegt sind.

Für den Laien, der sich für den Hypnotismus interessiert, ist diese Einteilung nach Graden sehr wichtig, denn sie

erleichtern das Studium der hypnotischen Frage außerordentlich, da der eine Grad sich doch auf dem anderen aufbaut und ein jeder folgende schon immer eine höhere Entwicklung des hypnotischen Stadiums darstellt.

Wie nun die Anschauungen der Hypnotisreure darüber auseinandergehen, ob man überhaupt in bestimmten, haarscharf umrissenen Graden die Zustände in der Hypnose einteilen könne, so gehen wiederum die Ansichten derjenigen Forscher, die tatsächlich die Einteilung in Grade für richtig oder sogar unerlässlich halten, ziemlich weit auseinander.

Kurz und bündig behauptet der eine, es gäbe überhaupt nur zwei Grade, den des Beginns der Hypnose und den eigentlichen, völlig erreichten hypnotischen Schlaf.

Der Züricher Professor Dr. August Forel bekennt sich zu drei Graden, der Franzose Liébeault nimmt eine Einteilung von sechs Graden vor; seiner Theorie von der vielgradigen Einteilung pflichtet auch sein Landsmann Dr. Bernheim bei.

Andere Hypnotisreure gehen noch weiter in der Detailierung, so daß wir bei einzelnen sogar eine Einteilung in zwölf Grade finden.

Am meisten hat sich, namentlich bei hypnotisierenden Ärzten, die Professor Forelsche Anschauung von den drei Graden und die Dr. Liébeaultsche Theorie von sechs Graden eingebürgert.

Mit diesen beiden Theorien wollen wir uns beschäftigen.

Bei einer Einteilung in drei Grade unterscheiden wir:

- I. Grad:** die sogenannte „Somnolenz“ oder Schlaftrunkenheit.

2. Grad: die sogenannte „Hypotaxie“ oder „Charme“ (vereinzelt auch Katalepsie, — das ist Starrsucht [wird später noch näher behandelt] — genannt). Das ist der tatsächliche, aber leise oder leichte Schlaf.

3. Grad: der sogenannte Somnambulismus oder tiefe Schlaf.

Behandeln wir zunächst den 1. Grad:

Die sogenannte Somnolenz.

Wie schon die deutsche Erklärung dieses Wortes, nämlich „Schlaftrunkenheit“ erraten läßt, handelt es sich bei diesem ersten Stadium um den beginnenden hypnotischen Schlaf. Die deutsche Bezeichnung dient auch außerordentlich dem besseren Verständnis. Denn genau wie der natürliche Schlaf, so beginnt auch der künstliche mit einer gewissen Schläfrigkeit. Sie will uns zum anfangs leichten, dann schließlich tiefen Schlaf überleiten.

Gegen diese Schläfrigkeit wehren wir uns noch. Handelt es sich um die beginnende Nachtruhe, dann sträuben wir uns nur wenig, manchmal auch nur unbewußt, indem wir uns vielleicht noch mit allerlei Gedanken über die Erlebnisse des vergangenen oder des kommenden Tages beschäftigen.

Oft handelt es sich aber um jene Schläfrigkeit, die uns manchmal in langweiliger Gesellschaft überfällt oder beim Anhören uns nicht interessierender Vorträge. Aber aus Höflichkeit oder sonstiger Rücksichtnahme auf irgendwelche Personen oder Verhältnisse dürfen wir uns nichts anmerken lassen und bekämpfen mit aller Energie diesen schläfrigen Zustand. Wir bemühen uns, vor allen Dingen die Augen,

die Augenlider offen zu halten; sind bestrebt, den Druck, der sich auf unsere Augen, auf unsere Sinnesorgane überhaupt, auf unser Gedächtnis, auf unser Beobachtungsvermögen legt, abzuschütteln, wir versuchen noch mit dem letzten Rest von Energie auf an uns gerichtete Fragen oder Bemerkungen Antworten zu geben. Diese fallen aber manchmal recht wunderlich aus, denn man hört wohl den Sprechenden, aber es erscheint uns, als wenn alles in nebelhafter Weite geschieht.

Diese Zustände der natürlichen Schläfrigkeit hat wohl schon ein jeder von uns durchgemacht. Um nichts anderes handelt es sich beim Beginn der einsetzenden Hypnose, also des künstlichen Schlafes. Und dieses Anfangsstadium nennt der hypnotisierende Fachmann Somnolenz oder den ersten Grad.

Wir kommen zum 2. Grad:

Die Hypotaxie.

Zum besseren Verständnis, damit also auch der Laie besser folgen kann, verweise ich wieder auf unseren natürlichen Schlaf, den man ja ebensogut in drei Grade, nämlich

1. in Schläfrigkeit,
2. in leichten Schlaf,
3. in tiefen Schlaf

einteilen kann.

Diesen drei Graden unseres natürlichen Schlafes entsprechen ja auch die drei Grade des künstlichen Schlafes, nämlich der Hypnose.

Mit dem ersten Grade haben wir uns beschäftigt.

Die in ihm bestehende Schläfrigkeit vermischt sich nach und nach immer mehr, unsere Energie wird immer geringer und schließlich versinken wir in den leichten Schlaf. In

diesem Zustande (ich spreche also jetzt vom natürlichen Schlaf) öffnen wir die Augen nicht mehr, wir wehren uns auch gar nicht mehr gegen den uns überwältigenden Schlaf, sondern unterliegen ihm schon. Wir hören wohl noch, wenn in unserer Nähe gesprochen wird, aber undeutlich; von ferne dringen Geräusche nur noch ganz verschwommen an bzw. in unser Wahrnehmungsvermögen. Ja, wir müssen nicht selten allerlei Manipulationen, die man mit uns vornimmt, uns gefallen lassen, zum Teil auch uns Befohlenen ausführen.

Ein Beispiel: bei Kindern legt man nicht selten einen Arm oder einen Fuß, den sie unbedeckt hervorlugen lassen, unter die Decke, damit sie sich nicht erkälten, oder man legt den Kopf etwa höher oder niedriger und murmelt vielleicht ganz unbewußt dazu: „Nun bleibst du aber so liegen!“

Genau so ergeht es der Versuchsperson im 2. Grade der Hypnose.

Unter dem Einflusse derselben, unter der zwingenden Macht des Hypnotiseurs steigert sich die anfängliche „Somnolenz“, das ist die Schlaftrunkenheit des künstlichen Schlafes, in dem die Versuchsperson noch immer der Beeinflussung Widerstand leistet, zum leichten Schlaf. Also der Zustand des 2. Grades tritt ein, das ist die Hypnotagie oder Stadium der Unterordnung, nämlich unter den Willen des Hypnotiseurs; die Vorgänge bzw. Erscheinungen sind die gleichen, wie in dem oben geschilderten 2. Stadium des natürlichen Schlafes.

Die Versuchsperson kann nicht selbständig die Augen öffnen; gelingt es ihr wirklich während eines Momentes, so blinzeln sie nur, da auch die Sehnerven geschwächt sind, das heißt ein normales Sehen äußerer, wirklich vorhandener Gegenstände oder Personen ist erschwert, wenn nicht unmöglich gemacht.

Ebenso sind die einzelnen Glieder schwer und kraftlos. Tritt in diesem Zustande Erwachen ein, so doch noch keine völlige Erinnerungsschwäche oder sogar Erinnerungslosigkeit.

Dadurch unterscheidet sich dieser 2. Grad der Hypnose ganz besonders augenfällig vom 3. Grade, nämlich dem sogenannten

Somnambulismus.*)

Dieses Wort (abgeleitet vom lateinischen „Somnus“, das war bei den alten Römern der Gott des Schlafes) bezeichnet den ganz tiefen Schlaf im hypnotischen Zustande. Er entspricht dem völlig festen und tiefen natürlichen Schlafe, in welchem wir von der Außenwelt überhaupt nichts mehr sehen und hören und uns auch keiner Vorgänge mehr erinnern können, wie etwa des Herunterziehens oder Emporhebens eines Armes, des Kopfes oder anderer Glieder. Die meisten fest und tief Schlafenden von uns werden es auch nicht einmal merken, wenn sie in ein anderes Bett gelegt würden. Sind wir aus dem tiefen natürlichen Schlafe erwacht, so könnten wir wohl feststellen, daß wir, um bei dem genannten Beispiel zu bleiben, nicht mehr in dem gleichen Bette liegen.

Also wohl gemerkt, diese erfolgte Veränderung können wir wohl bei wiedererlangtem vollen Wachzustande, also in

*) Der Ausdruck „Somnambulismus“ ist für diesen Grad in der Sprache des Hypnotismus nun einmal gebräuchlich. Wie ich aber schon im ersten Kapitel sagte, ist „Somnambulismus“ eigentlich nicht mit dem hypnotischen Schlaf zu verwechseln, da ersterer oft, sogar meist mit krankhaften Erscheinungen verbunden ist. Ich behandle daher auch den eigentlichen Somnambulismus später noch besonders.

Der Verfasser.

der Sprache des Hypnotismus: bei vollem Oberbewußtsein konstatieren, über das „wie“ und „wann“ wissen wir aber nichts, mit anderen Worten: für die Zeit des tiefen Schlafes fehlt uns jede Erinnerung.

Und das ist, wie schon oben erwähnt, das ganz gleiche und zwar besonders charakteristische Moment für den 3. Grad des hypnotischen Schlafes, nämlich für den Somnambulismus.

In diesem Zustande befindliche Versuchspersonen wissen nach dem Erwachen nicht anzugeben, was der Hypnotiseur mit ihnen vorgenommen, es liegt also sehr große Erinnerungsschwäche vor, die sich bis zur Erinnerungslosigkeit steigert.

Während dieses 3. Grades tritt niemals oder doch nur ganz selten das Erwachen von selbst wieder ein. Es muß durch den Hypnotiseur veranlaßt werden. Die Versuchsperson gehorcht den Befehlen desselben restlos und willenlos, die einzelnen Glieder verbleiben in der vom Hypnotiseur gegebenen Stellung, ein von ihm z. B. emporgehobener Arm verbleibt in dieser Lage bis auf Gegenbefehl usw.

Dieser Zustand ist das Vollkommenste, was der Hypnotiseur erzielen kann. In ihm werden auch Befehle erteilt, die der Hypnotisierte noch nach seinem Erwachen, oft sogar nach Tagen oder nach einer noch längeren Zeitspanne ausführen muß, da er sich noch immer im Banne der im somnambulen Zustande, also während des 3. Grades vom Hypnotiseur erhaltenen Befehle befindet. Dafür wird der Ausdruck „Posthypnose“ gebraucht, das heißt „Nach-Hypnose“ oder nachträgliche Wirkung der Hypnose.

Die Versuchsperson muß also nachträglich Befehle ausführen und zwar eigentlich doch im wachen Zustande, also

im Oberbewußtsein, ohne sich erinnern zu können, daß ihm und von wem und wann dieser Befehl erteilt wurde. Sie handelt so, als ginge die Tat von ihr selbst aus.

Diese Beeinflussung heißt in der hypnotischen Wissenschaft „Suggestion“. Die Möglichkeit, eine Person zu beeinflussen, oder nach dem Willen des Hypnotiseurs zu lenken, also die Lenkbarkeit auch selbst bezeichnet man mit dem Worte „Suggestibilität“.

So haben wir uns denn nun mit dem hypnotischen Schlaf und seiner Tiefe auf Grund der Einteilung desselben in drei Grade beschäftigt. Wir wollen nun zur Betrachtung der Einteilung in sechs Stufen oder Grade übergehen.

Der vielfach erwähnte französische Forscher Liébeault nahm diese Einteilung nach folgenden Grundsätzen vor:

1. Grad:

Wird (wie bei der „Drei = Grad = Einteilung“ nach Prof. Forel) ebenfalls „Somnolenz“ genannt. Es stellt sich Schläfrigkeit ein, die Versuchsperson kann noch mit einigem Erfolge der Hypnose widerstehen, Müdigkeit der Glieder tritt in Erscheinung; sie hört aber noch alles, was in ihrer Nähe vorgeht, kann auch die Augen noch mit einiger, wenn auch nicht geringer Anstrengung öffnen.

2. Grad:

Wird mit Hypotaxie (wie bei Prof. Forel) bezeichnet. Das sogenannte Oberbewußtsein dämmert schon etwas ein. die Versuchsperson kann aber meist noch alles hören, was in der Nähe gesprochen wird, auch noch fernere Geräusche, wenn auch unklar. Sie vermag aber nicht mehr oder doch nur sehr schwer und nur unter großer Anstrengung die

Augenlider ein wenig zu heben, ohne aber sehen zu können. Dies gelingt meist auch nur sonst sehr energischen Personen.

Der Einfluß des Hypnotiseurs ist schon gewachsen, er kann z. B. einen Arm der Versuchsperson erheben, in welcher Lage er (wenn auch nur für kurze Zeit) trotz des entgegengesetzten Willens der Versuchsperson verbleibt. Die einzelnen Glieder sind schwer geworden und von der Versuchsperson aus eigenem Antrieb kaum noch zu bewegen. Das Erinnerungsvermögen ist noch vorhanden.

3. Grad:

Noch hört die Versuchsperson Gespräche oder Geräusche in ihrer unmittelbaren Nähe; die Augen können aber nicht mehr geöffnet werden. Der leichte Schlaf geht in ein tieferes Stadium über. Der Einfluß des Hypnotiseurs wächst gewaltig, der eigene Wille der Versuchsperson ist verschwunden. Erwacht die Versuchsperson aus diesem Grade, so zeigt sich große Erinnerungsschwäche, sehr oft schon bis zur Erinnerungslosigkeit gesteigert.

Meist ist in diesem Grade auch schon die Sensibilität, das heißt die Empfindlichkeit, völlig aufgehoben oder kann vom Hypnotiseur willkürlich aufgehoben werden. Ebenso kann derselbe den Gliedern willkürliche Lagen, Haltungen usw. geben.

4. Grad:

Wir beobachten die gleichen Erscheinungen wie im 3. Grade, die Versuchsperson steht aber nur noch mit dem Hypnotiseur im „Rapport“, das heißt, die Versuchsperson hört nur den ersteren, kann nur ihm antworten; alle Glieder bleiben in der vom Hypnotiseur gegebenen Lage; selbst dann, wenn dieselbe von der normalen noch so sehr

abweicht. Andere Personen können den Gliedern einer in diesem Grade sich befindenden Versuchsperson wohl ebenfalls eine besondere Haltung geben, sie fallen aber nach dem Loslassen durch die betreffende Person sofort wieder in ihre ursprüngliche Lage zurück.

Überhaupt muß dringend davor gewarnt werden, daß hypnotisierte Personen, die sich bereits in diesem vorgeschrittenen Zustande des hypnotischen Schlafes befinden, von anderen, als von dem mit ihnen im Rapport stehenden Hypnotiseur angerührt werden, da dadurch sehr oft Krämpfe entstehen und der Versuchsperson schweren Schaden zufügen können.

Dem Hypnotiseur ist es — aber nur mittels des Rapportes — möglich, die Versuchsperson mit anderen als ihm selbst in Verbindung treten zu lassen; auf seine Befehle kann diese Beziehung aber auch sofort wieder unterbrochen werden.

5. Grad:

Übergang zum ganz tiefen Schlaf, das Bewußtsein ist im völligen Schwinden begriffen. Die Versuchsperson ist fest in der Hand des Hypnotiseurs.

6. Grad:

Tiefer hypnotischer Schlaf (wie bei dem 3., also ebenfalls letzten Grade nach der Prof. Forel'schen Einteilung); die Versuchsperson muß allen Befehlen blindlings gehorchen, das Erinnerungsvermögen ist (auch nach dem Erwachen) völlig ausgetilgt. Die eingeschlaferte Person kann nur durch den Hypnotiseur erweckt werden.

Fachausdrücke auf dem Gebiete des Hypnotismus.

Im letzten Kapitel haben wir das Fortschreiten der Hypnose, also des künstlichen Schlafes, vom ersten bis zum letzten Grade, von Beginn der Einschläferung bis zum völlig willenlosen Zustande der Versuchsperson verfolgt.

Der Hypnotismus als moderne Wissenschaft bringt es natürlich mit sich, daß er mit Fremdwörtern nur so gespickt ist. Wir wollen die naheliegenden, bisher noch nicht erklärten, auf ihre Bedeutung untersuchen und uns dadurch das Studium der folgenden Ausführungen erleichtern.

Zunächst die „Katalepsie“.

In der allgemeinen Medizin wird darunter die Starrsucht verstanden, ein Krankheitszustand, bei dem einzelne oder mehrere Krampfanfälle (trotzdem nicht mit dem viel gefährlicheren Starrkrampf zu verwechseln!) die völlige Erstarrung des ganzen Körpers veranlassen.

Der Hypnotismus hat den Ausdruck Katalepsie (oder Starrsucht) in seinen Wortschatz übernommen, weil in der hypnotischen Katalepsie, also in dem durch den Hypnotiseur herbeigeführten Zustande die gleichen Erscheinungen zu verzeichnen sind.

Der Hypnotiseur kann bei eingetretener Katalepsie nach Belieben die Glieder der Versuchsperson in eine der natürlichen Lage widersprechende bringen, er kann Arme und

Beine heben und in ausgestreckter Haltung beharren lassen. Die Glieder an sich sind dabei sehr biegsam und geschmeidig. Der Körper ist völlig unbeweglich, er ist starr. Ebenso die Augen, falls sie überhaupt geöffnet sind. Die Haut der Versuchsperson ist unempfindlich gegen Schmerzen; Nadelstiche werden nicht empfunden. In diesem Zustande kann die Versuchsperson vom Hypnotiseur auf zwei Stühle gelegt



Die Versuchsperson
im Zustande der Katalepsie.

werden, die nur Kopf und Füße stützen, die Starre bleibt bestehen, selbst dann, wenn der Körper belastet wird (siehe Abbildung). Dieser Zustand wurde früher, heute nur noch vereinzelt, von Marktschreibern und Gauklern auf Jahrmärkten usw. vorgetäuscht.

Der Hypnotiseur kann durch seine Gegenbefehle die Katalepsie wieder beseitigen, ohne daß der Betreffende irgendwelche Nachteile oder gesundheitlichen Schaden erleidet.

Mit der soeben beschriebenen Katalepsie wird von Laien sehr oft die „Kataplexie“ verwechselt. Sie unterscheidet sich von ersterer ganz besonders dadurch, daß die Glieder nicht biegsam sind, die Versuchsperson hat auch keine Gewalt über dieselben; kann sie ohne Erlaubnis des Hypnotiseurs nicht von den Knien oder vom Tisch, oder wohin sie gelegt wurden, erheben.

Dieser Zustand wird in der Hypnose oft durch plötzliche, ganz unvermittelt und unvermutet gegebene Befehle erreicht, wodurch ein Erschrecken ausgelöst wird.

Große Ähnlichkeit mit der Katalepsie hat die Lethargie. Auch dieser Ausdruck ist aus der allgemeinen Medizin, die darunter einen — meist durch Störung der Gehirntätigkeit oder andere Krankheitserscheinungen verursachten — andauernden Schlaf versteht, in die Sprache des Hypnotismus übergegangen.

Charakteristisch für den lethargischen Zustand ist die Tatsache, daß die Nerven überaus empfindlich und dementsprechend sehr reizbar sind.

Der erfahrene Hypnotiseur kann, wie in der Katalepsie, so auch in der Lethargie, diese in nur halbseitiger Erscheinung erzielen. Das ist überaus wichtig, denn tatsächlich können in diesem Zustande, wenn es sich um Kranke handelt, ärztliche Eingriffe, unter Umständen sogar schwierige Operationen vorgenommen werden.

Denn der Kranke befindet sich dabei wie im Zustande der Narkose. Er empfindet nicht die geringsten Schmerzen, hat aber den Vorteil, daß die Nachwehen, namentlich die der Chloroform-Narkose, wie heftiges Erbrechen usw., das mitunter eine kaum erst genähte Wunde schwer beeinträchtigen kann, nicht eintreten.

Bei der chirurgischen Behandlung von Kranken, also während einer Operation in hypnotischem Zustande, kommt sehr viel, fast alles auf den sogenannten „Rapport“ an.

Das ist die Gedankenleitung zwischen Hypnotiseur und Versuchsperson, während sich letztere bereits im hypnotischen Schlaf befindet. Die Versuchsperson unterliegt nur dem Einflusse des Hypnotiseurs, kann nur diesem antworten, nur seine Befehle ausführen, hört nur ihn. Dadurch ist es aber auch dem Hypnotiseur möglich, den Rapport zwischen

der Versuchsperson und einem Dritten herzustellen, ihn aber auch wieder nach seinem Belieben auszuschalten. — —

Nicht selten begegnet man für Versuchspersonen der Bezeichnung „Medium“.

Da dieses aber häufiger und richtiger in der Sprache des „Spiritismus“ zur Anwendung gelangt, so werden wir in dem betreffenden Kapitel näher darauf eingehen.

Ebenso wollen wir weitere Fachausdrücke, an welchen das Gebiet des Hypnotismus ja so überreich ist, in späteren Kapiteln, soweit der vorhandene Raum es ermöglicht, ausführlicher behandeln.

Die Simulation.

Unter „Simulation“ versteht die hypnotische Wissenschaft die von einer Versuchsperson unternommene Vortäuschung oder Vorspiegelung eines hypnotischen Schlafes oder Zustandes, um in dem Experimenteur den Glauben zu erwecken, er habe es tatsächlich erreicht, die betreffende Person einzuschläfern.

Der Simulant oder die Simulantin verstehen es dann mehr oder minder geschickt, diese Täuschung durchzuführen. Sie stellen sich schlafend, führen wie mechanisch alle Befehle des Hypnotiseurs aus, ertragen mit großer Willensstärke Beschwerden, wie unbequeme Lage des ganzen Körpers oder einzelner Glieder und trinken allerlei Flüssigkeiten auf Befehl des Hypnotiseurs. Ja, sie erdulden sogar mit bewundernswerter Geduld Nadelstiche und dergleichen, ohne Schmerzempfindung zu verraten.

Die Gefahr der Simulation ist sehr groß, liegt eigentlich bei jedem hypnotischen Versuche vor. Ein Hypnotiseur muß daher äußerst vorsichtig sein, um nicht getäuscht zu werden.

Meist passiert dies ja natürlich Laien oder Anfängern, aber auch vorgeschrittenere Hypnotiseure, ja bedeutende

Forscher mit jahrelanger Praxis und ganz gewaltigen Erfolgen in der Hypnose wurden schon getäuscht.

Natürlich gehen über derartige Simulationen die Ansichten sehr weit auseinander darüber, ob es überhaupt Täuschung ist oder nicht. Ganz besonders für einen gelehrten Forscher, der stolz auf seine tatsächlichen Erfolge, Heilungen und Experimente ist und sein darf, wäre es doch sehr blamabel, zugeben zu müssen, daß er getäuscht worden sei.

Im Lager der akademischen Gelehrten, zwischen Anhängern und Gegnern des Hypnotismus, wurden und werden noch heute erbitterte Fehden darüber ausgefochten, ob in diesem oder jenem Falle Simulation, also Täuschung eines gelehrten Hypnotiseurs durch eine Versuchsperson vorliegt oder vorlag.

Ganz besonders drastisch ist eine Kritik des Wiener Universitäts-Professors Dr. Benedikt in seiner Auseinandersetzung über Simulation mit dem von mir wiederholt genannten erfolgreichsten und überall anerkannten Spezialisten auf hypnotisch-therapeutischem Gebiete Professor Dr. R. v. Krafft-Ebing.

Dr. Benedikt's Urteil veröffentlicht das „Neue Wiener Tageblatt“ in seiner Nummer vom 17. Juli 1893:

„ das Ganze ist ein dummer Schwindel! Eine der interessantesten Erscheinungen der Psychologie ist wohl die, daß nicht die geistig, physisch und moralisch gesunde Frau die Männer fasziniert, sondern die hysterischen Weiber; und das liegt daran, daß die hysterische Frau, welche den weiblichen Typus bis zur Karikatur

repräsentiert, nach dem Gesetze des Kontrastes das Wohlgefallen der Männer herausfordert. Diese hysterischen Weiber haben nun die weibliche Eigentümlichkeit, die Schwäche der Männer in intellektueller, moralischer und ästhetischer Beziehung am besten auszubeuten. Darum ist es ihnen ein Hochgenuß, Phantasten, Poseure und berühmte Gelehrte zum besten zu halten. Rechnet man noch hinzu, daß die müßig gehenden Mitglieder der höheren Stände eine eigene Wissenschaft für sich brauchen, die sie ohne Arbeit und ohne Wissen sich aneignen können, so begreift man, warum medizinische Lehren und Prozeduren, die an die Phantasie und Selbstgenügsamkeit dieser Müßiggänger appellieren, so leicht in die Mode kommen. Die Lehren von Kneipp sind begreiflicherweise zugänglicher als die von Skoda, und mit dem Phantasie-Unsinn der modernen Hypnose und der modernen Suggestion können sich diese Herren amüsieren und dabei mit Arroganz auf jene Gelehrten herabsehen, welche so unbestimmte und unklare Dinge nicht akzeptieren. Ich gehöre zu denjenigen in Europa, die sich am längsten mit der Frage der Hypnose beschäftigt und diese auch therapeutisch verwertet haben. Ich habe auch die Übertreibungen und Schwindeleien, die von Nancy ausgingen, nicht sofort bekämpft, weil in der Medizin die Wahrheit häufig nur in einer kolossalen Emballage von Irrtümern ihr Sediment in der Gesellschaft zurüchläßt. Die Phantasmen und den

Humburg, die seit Jahren getrieben worden sind, habe ich mit vielem Glück im Jahre 1889 in Paris, im Jahre 1890 in Bournemouth auf den Versammlungen der englischen Ärzte, sowie in Brüssel bekämpft. Und die Verirrungen, in die wohl selbst edle Geister, wie Charles Richet und Luyß verfallen sind, stehen heute unter dem Richtschwerte der Gelehrtenwelt, welche nicht den Hypnotismus nur pharisäisch bekämpft, sondern vor den Übertreibungen und Mißbräuchen desselben warnt und sich schützt. Ein Psychologe ist in der Lage, solche Komödien, wie sie vom Medium Kraft-Ebing's aufgeführt worden sind, sofort zu entlarven — besonders wenn er will."

Ich will mich in den Streit der beiden Gelehrten nicht einmischen.

Doch das muß wohl ausdrücklich festgestellt werden, daß Kraft-Ebing als Professor für Psychiatrie und Nervenkrankheiten, der sich durch ernste, mühsame Forschungen auf dem Gebiete der Hypnose einen geachteten Namen errungen hat, von der Psychologie auch so viel verstehen dürfte wie Dr. Benedikt, der Professor für Elektro-Therapie an der Wiener Universität.

Auch der berühmte Züricher Professor Dr. Forel weist scharf etwaige übereilte Urteile bezüglich Simulations-Verdacht als

„auf beschränkter Voreingenommenheit ohne eigene Prüfung der Tatsachen beruhend“,

zurück.

Allerdings gibt Professor Forel und auch der Franzose Dr. Bernheim, der ebenfalls als Autorität auf hypnotischem Gebiete angesehen werden muß, die Möglichkeit der Täuschung durch Simulanten zu.

Manche Versuchspersonen sind ja auch notorische Schwindler. Namentlich diejenigen, die von Experimenteuren, oder solchen Leuten, die gern einen Namen erringen wollen, für diese Versuche bezahlt werden.

Anderer wieder simulieren durchaus nicht aus pekuniärem Eigennutz, sondern wollen nur sonstige kleine Vorzüge oder Annehmlichkeiten genießen, z. B. solche Kranke, die in einer größeren Heilanstalt untergebracht sind, deren Leiter oder Ärzte sich für den Hypnotismus interessieren und diejenigen Kranken, die sie für Experimente geeignet halten, benutzen.

Willig gehen solche Personen darauf ein, haben vielleicht auch schon bei einigen Experimenten zugehört und verstehen es daher geschickt, zu simulieren.

Anderer wieder treibt reine Gefälligkeit gegenüber dem Hypnotiseur; wieder andere gefallen sich darin, einen sogenannten „großen“ Gelehrten zu täuschen.

Es sind aber auch schon Fälle festgestellt, daß einzelne tatsächlich hypnotisierte Personen von ihren Mitkranken hinterher durch Fopperei belästigt wurden und um dem zu entgehen, sich in die Brust warfen und prahlerisch behaupteten, sie hätten nur simuliert, um den betreffenden Hypnotiseur zu „uzen“ oder nicht zu verstimmen.

Das Thema der „Simulation“ ist unererschöpflich; ich glaube, daß die angeführten Beispiele vorerst genügen.

In einem späteren Werke werde ich ausführlicher auf ganz detaillierte Fälle zurückkommen.

Es ist klar, daß jeder ernste und viel erfahrene Hypnotiseur genau weiß, daß er sehr oft Gefahr läuft, mit Simulation rechnen zu müssen. Ihm stehen allerdings verschiedene Mittel und Wege zur Verfügung, die betreffenden Personen zu entlarven.

Aber sehr wichtig ist es für denjenigen, der erst auf dem Gebiete des Hypnotismus anfangen will. Der sehe sich doppelt vor, denn ihm steht nicht die erst alles mit sich bringende Praxis zur Seite!

Suggestion. — Suggestibilität. — Auto- suggestion. — Suggestiv-Therapie. — Psychotherapie. — Post-Hypnose.

Die Suggestion erscheint auf den ersten Blick vielen, besonders den Laien, als recht geheimnisvoll, denn schon das Wort selbst klingt doch so!

Und dabei ist sie für niemand etwas ganz Neues. Denn tagtäglich, ja in jeder Stunde leben wir, ob alt oder jung, hoch oder niedrig, arm oder reich, Männlein oder Weiblein, unter dem Eindruck, unter dem Einfluß der Suggestion.

Denn das Wort bedeutet nichts weiter als „Eingebung“, das heißt, es wird uns von einem anderen irgend etwas „eingegeben“ oder noch klarer gesagt: „eingeredet“, an das wir schließlich glauben, ohne daß es den Tatsachen entspricht.

Damit hängt auch der Ausdruck „Suggestibilität“ zusammen, das ist die Eignung oder Aufnahmefähigkeit des einzelnen Menschen für die Suggestion, auch Denkfähigkeit oder Beeinflussungsmöglichkeit können wir getrost dafür setzen. Denn ein Mensch ist leichter zu lenken oder zu beeinflussen als ein anderer, läßt sich also eher etwas „eineredeten“ als jener und glaubt dann schließlich alles das, was ihm

der Hypnotiseur suggeriert, nämlich „einredet“. Ebenso führt er auch dessen Befehle unter dem Einfluß der Suggestion aus.

Wir können uns aber selbst etwas suggerieren, also einreden und daran steif und fest glauben.

In der Fachsprache des Hypnotismus heißt das die „Autosuggestion“.

An Beweisen für die Möglichkeit der Suggestion und Autosuggestion und damit für die Suggestibilität gibt es ja so unendlich viele; ich führe zum allerleichtesten Verständnis nur einige aus unserem eigenen praktischen Leben an:

Wir sind in Gesellschaft, sogar in ganz fidelem Kreise, alles ist lebhaft und munter, da plötzlich fängt irgendwo in einer Ecke irgendwer zu gähnen an. Das dauert kaum eine Sekunde — schon gähnt ein anderer, ein dritter und schließlich vielleicht die ganze Gesellschaft. „Gähnen steckt an!“ sagt der Volksmund dazu trocken, aber sehr wahr. Das „Anstecken“ ist aber weiter nichts als Suggestion, als die ganz plötzlich von fremder Seite kommende Einrede (denn das ist doch Suggestion) der Müdigkeit. —

Gleiches erlebt man im Theater: Erfordert es das Stück, daß einer der Schauspieler gähnt, so währt es kaum eine Sekunde, daß hier und da jemand vom Publikum gähnt, bald das ganze Parkett, unter Umständen das ganze Haus. Darum mehrt sich auch jeder Theaterdirektor mit Händen und Füßen gegen derartige Szenen und sucht sie zu streichen oder zu ändern. —

Ein anderes Beispiel, das Tausende und Millionen von uns im Weltkrieg erlebten:

Ich kam aus dem Felde endlich einmal auf Urlaub, habe glücklich die Etappe durchquert, heimatlichen Boden

und damit die Staatsbahn erreicht, fixe mit einem Duzend Zivilpersonen im Abteil, gebe auf Fragen Antwort, erzähle auch von unseren „Entlausungsstationen“. Sobald das (durch den Weltkrieg übrigens ja salonsfähig gewordene) Wort „Laus“ fällt, fängt alles an sich zu jucken. Das Wort „Laus“ hat in allen eine unangenehme Vorstellung von den niedlichen Haustierchen hervorgerufen.

Das ist Suggestion, nichts weiter! Durch dieses Wort habe ich den guten Leuten (und zwar ohne daß ich es wollte!) die unbehagliche Vorstellung eingeredet, das heißt suggeriert.

Also ganz ungewollt erfolgte diese prompt wirkende Suggestion. Wieviel mehr muß also doch der Hypnotiseur erzielen können, der mit seiner ganzen sachmännischen Kunst, mit seiner in der Praxis erprobten und bewährten Wissenschaft zu Werke geht, um durch beabsichtigte Suggestion sein Ziel zu erreichen.

Oder wir kommen zu einem Kranken, den wir ein paar Tage nicht gesehen haben. Aus Höflichkeit oder Mitgefühl, um ihm Trost und Hoffnung zu bringen, sagen wir „er sehe ja heute schon bedeutend besser aus, beinahe rote Wangen, und die Augen sind fast so klar wie sonst!“

Sofort erwecken diese harmlosen Worte, wenn sie in überzeugendem Tone gesprochen, in dem Kranken die Vorstellung, daß es wahr sei, was wir sagten. Und diese Vorstellung, also diese Suggestion (ich gebrauche dieses Wort in Verbindung mit den Beispielen und den deutschen Erklärungen immer wieder, um auch dem Laien das Verständnis zu erleichtern) gibt ihm Hoffnung und Mut. Er glaubt ganz plötzlich, ihm ginge es wirklich besser. Ja, er glaubt

es nicht nur, er fühlt es sogar, er empfindet es. Wenn wir ihn aufmerksamer beobachten, können wir sehen, wie seine Wangen sich leicht röten, wie das vorher so trübe blickende Auge wieder glänzt.

Und wir wissen doch alle, daß derartige Einflüsse unter Umständen zur Besserung beitragen. Und jeder Laie, eine uralte Großmutter so gut wie ein fünfzehnjähriger Backfisch kann das erreichen.

Ist das nicht gleichzeitig der glänzendste Beweis dafür, daß es einem erfahrenen Arzte also gar nicht einmal so schwer fallen kann, mit Hilfe der auf wissenschaftlicher Basis aufgebauten Suggestion bzw. Hypnose tatsächliche Heilungen zu erzielen?

Und umgekehrt:

Irgendein ungeschickter oder rücksichtsloser Mensch sagt zu dem Kranken: „Himmel, wie siehst du denn heute aus? Gestern war es doch schon bedeutend besser!“

Auch das ist Suggestion. In dem Kranken, der sich — ganz im Gegensatz zu jener tölpelhaften Bemerkung — heute vielleicht ziemlich wohl fühlt, sich gar schon auf dem Wege der Besserung befindet, wird plötzlich die Vorstellung erweckt, es gehe ihm schlechter und prompt tritt auch hier die Wirkung ein, nämlich die Verschlechterung seines allgemeinen Befindens.

Noch ein Beispiel für die Autosuggestion, also für die „Selbsteinredung“.

Wir haben vorzüglich zu Mittag gespeist, außerordentlich gut und reichlich, sogar überreichlich; es wäre uns beim allerbesten Willen absolut unmöglich, noch einen Bissen zu genießen. Plötzlich sehen wir einen anderen delikate Dinge

mit größtem Behagen vertilgen und prompt regt sich in uns ein Gefühl, als hätten wir Hunger. „Man bekommt dabei Appetit“ sagt der Volksmund wieder. Ja, was wir als Appetit in diesem Falle bezeichnen, eben weil wir keine andere Erklärung für den Vorgang in uns haben, das ist weiter nichts, als die selbst eingeredete, das heißt selbst suggerierte Vorstellung vom Hunger; mit anderen Worten eine Autosuggestion.

Mir selbst ist folgender Fall passiert: Mit einem Freunde, einem Anfänger in der edlen Weidmannskunst, sogenannter „blutiger Sonntagsjäger“, saß ich auf dem Anstande und zwar auf Hirsche. Bei beginnender Morgendämmerung erblickte er plötzlich „ganz deutlich“ ein unbestimmtes Etwas, das natürlich nach seiner Anschauung nichts weiter als ein Hirsch sein könnte. Länger hinschauend, glaubte er wieder „ganz deutlich“ seine Kopfbewegung, sein beim Nicken hin und her, auf und nieder pendelndes Geweih zu erkennen. Das Fernglas bestätigte ihm alles. Natürlich „hielt er hin“. Der Schuß sitzt. Aber sein „Hirsch“ steht noch ganz gemächlich auf demselben Fleck. Es wird immer heller, nichts Gutes ahnend, verläßt er unseren Anstand und pirscht sich vorsichtig an seinen „Hirsch“ heran: es war ein ganz gewöhnlicher Misthaufen!

„Einbildung“ wird mir mancher antworten. Gewiß, es war Einbildung. Das heißt mit dem Ausdruck bezeichnet, den wir tagtäglich gebrauchen, weil wir uns in Gedankenträgheit oder weil wir fremd auf hypnotischem Gebiete, damit begnügen. Es ist aber nicht Einbildung, sondern Einredung und zwar Selbst-Einredung, das heißt Autosuggestion. Sein überreiztes Nervensystem ließ in ihm die Vorstellung eines Hirsches erstehen.

Diese wenigen Beispiele aus dem täglichen Leben, die wir selbst kontrollieren können, mögen jeden Zweifler davon überzeugen, daß dem geschulten Hypnotiseur, der gestützt auf reiche Erfahrungen und wissenschaftliche Vorbildung systematisch zu Werke geht, doch ganz anderes gelingen muß, namentlich auf dem Gebiete der Krankenbehandlung bzw. Heilung.

Darauf baut sich ja auch die sogenannte Suggestivtherapie, nämlich das Heilverfahren auf hypnotisch-suggestivem Wege, also infolge Einschläferung und Beeinflussung durch den Hypnotiseur, auf.

Und welche Erfolge dieses Verfahren erzielt, werden wir im Kapitel über „Heilung von Krankheiten in der Hypnose“ noch nachschlagen können.

Die vielfach in Tageszeitungen und Zeitschriften erwähnte und mit Hypnotismus in Verbindung gebrachte Psychotherapie ist auch nichts weiter als eine Suggestivtherapie. Also ein Heilverfahren, das in der Hypnose Heilung von Krankheiten anstrebt und zwar auf suggestivem Wege, nämlich durch Beeinflussung der Seele (griechisch: Psyche, daher die Ableitung des Wortes) oder wie der fre denkende Forscher sagt: des Nervensystems bzw. der Gehirntätigkeit.

Die ebenfalls oft erwähnte Autohypnose oder Autohypnotismus ist völlig identisch mit der Autosuggestion, denn es handelt sich bei beiden Begriffen nur um die Einwirkung der eigenen Person auf die eigene Seele, das heißt auf das eigene Vorstellungsvermögen.

Post-Hypnose ist der Zustand nach Erwachen aus dem hypnotischen Schlaf, in dem die Versuchsperson noch

alle die Empfindungen und Gefühle hat, die der Hypnotiseur ihr suggerierte oder die damit zusammenhängen.

Auch werden in der Post-Hypnose alle Befehle des Hypnotiseurs ausgeführt, die er während des künstlichen Schlafes erteilte mit der ausdrücklichen Anweisung, sie erst zu dem oder dem Zeitpunkte auszuführen.

Der Zustand der Post-Hypnose ist nicht nur vom ärztlichen Standpunkte aus wichtig, sondern vielleicht noch mehr vom juristischen, denn die Tatsache der posthypnotisch verübten Verbrechen steht fest und werden wir im Kapitel „Verbrechen in der Hypnose“ einige Fälle kennen lernen.

Braidismus.*) — Mesmerismus. Persönlicher bzw. Heilmagnetismus. Rutengänger und Wünschelrute.

Die Bezeichnung Braidismus und Hypnotismus decken eigentlich einen Begriff. Auf James Braid, den englischen Nervenarzt, ist das erstgenannte Wort zurückzuführen.

Braids Verfahren bestand darin, daß er die Versuchsperson einen dicht vor ihren Augen, höchstens in Entfernung von einem halben Meter gehaltenen glänzenden Metallknopf unverwandt anstarren ließ. Er suggerierte ihr dabei, daß sie nur auf diesen Punkt zu blicken und nur an ihn zu denken habe. Nach meist kurzer Zeit trat der Erfolg ein.

Die Augen erhielten ein verändertes Aussehen, ihr Ausdruck wurde teilnahmslos, die Pupillen zogen sich zusammen und schließlich stellte sich ein leicht zitternder Eindruck ein. Darauf nähert sich der Experimenteur mit dem rechten Zeige- oder Mittelfinger (oder beiden) den Augen der Versuchsperson.

Ganz unwillkürlich wie zum Schutze senken sich die Augenlider. Geschieht dies nicht oder unvollkommen, so wird der Versuchsperson suggeriert, die Augen zu schließen.

*) Englisch spricht: Brehdismus.

Immer und bei allen Versuchen ist der betreffenden Person schon vor Beginn der Sitzung dringend zu empfehlen, an nichts weiter zu denken, als an die jetzigen hypnotischen Vorgänge und überzeugt zu sein, daß alles bestens gelingt.

Am allerwichtigsten ist gerade beim Braidismus der Umstand, daß die Versuchsperson den Gesamtgedankenapparat ausschließlich auf das anzustarrende Objekt einstellt. Dadurch wird in wohl überlegter Weise ja erzielt, daß nicht nur die Augen als bloße „Seh-Verzeuge“, sondern auch durch das angespannte Denken der Gedankenapparat, das ist also die Arbeit des Gehirns, beeinflusst wird. Alles konzentriert sich dadurch ganz von selbst auf den Willen des Hypnotiseurs.

Zweifellos hat Braid und die nach seinem System, dem sogenannten Braidismus, arbeitenden Hypnotiseure große Erfolge erzielt.

Ebenso bekannt wie das vorgenannte Verfahren ist der Mesmerismus, benannt nach seinem Entdecker, dem am Anfange des Buches schon genannten Wiener Naturwissenschaftler J. A. Mesmer.

Er war der Begründer des „persönlichen“ oder „Heilmagnetismus“. Er ging davon aus, daß ein gewisses unbekanntes Etwas (in der wissenschaftlichen Sprache „Agens“ genannt) in der Natur oder in besonders befähigten oder dazu disponierten Menschen verborgen sei. Von letzteren könne es infolge ihrer Befähigung auf einen Dritten übertragen werden oder man vermöge durch die „Sich-Dienbarmachung“ dieses gewissen Etwas einen anderen derartig zu beeinflussen, daß er nach Belieben lenkbar sei, eventuell auch von Krankheiten geheilt werden könne.

Und dieses unbekannte Etwas, dieses schon seit Jahrhunderten, ja seit Jahrtausenden von Denkern aller Völker und Erdteile vorausgesetzte (oder wie der Wissenschaftler sich ausdrückt: „supponierte“) Agens nannte Mesmer Magnetismus. Glaubte er es im menschlichen Körper vorhanden und von diesem ausgehend, so sagte er dafür animalischer (das heißt eigentlich tierischer) Magnetismus.

Man spricht auch vom persönlichen Magnetismus oder Heilmagnetismus.

Die Anhänger des Mesmerismus schwören auf den Magnetismus als allein wirksame Kraft. Wie bei diesem die beiden entgegengesetzten Pole von großer Bedeutung sind (zeigt doch die magnetische Nadel eines jeden Kompasses mit ganz geringer Abweichung stets nach Norden!), so geht der nach Mesmer arbeitende Hypnotiseur oder Magnetiseur stets davon aus, alles unter Hinblick auf Süd- und Nordpol zu tun, also stets die Gegensätze zu berücksichtigen.

Die Versuchsperson oder der zu heilende Kranke mußte so gesetzt oder gebettet werden, daß das Gesicht nach Süden, der Rücken nach Norden gewendet wird. Ebenso solle zur Behandlung der linken Seite eines Kranken die rechte Hand und umgekehrt zur Behandlung der rechten Seite die linke Hand benutzt werden.

Auch soll der Erfolg durch ein verschiedenes Geschlecht von Magnetiseur und Kranken sehr günstig beeinflusst werden, wenn also ein männlicher Magnetiseur weibliche Kranke behandelt oder umgekehrt.

Weiter behaupten Mesmerische Anhänger, daß bei eingetretenem Vollmond die magnetische Kraft abnehme.

Die Mesmerische magnetische bzw. hypnotische Prozedur wird in der Weise empfohlen, daß die Versuchsperson bzw. Kranke sich dem Magnetiseur gegenübersetzt, letzterer schließt deren Knie zwischen die seinigen, lose, aber doch so, daß eine innige Berührung erfolgt und ergreift beide Hände, gleichzeitig den Blick fest auf die Augen der Versuchsperson richtend.

Erst wenn die Hände eine gleichmäßige Wärme ausstrahlen, dann geht der Magnetiseur zu den sogenannten Mesmerischen Streichungen oder Strichen über.

Diese beruhen auf Mesmers Beobachtung, daß das Bestreichen des menschlichen Körpers oder einzelner Teile mit einem Magneten heilkräftige Wirkung auf erkrankte Organe oder innere Störungen ausübe.

Er soll weiter festgestellt haben, daß nicht durch den Magnet allein, sondern schon durch die Berührung mit der bloßen Hand diese Wirkung, oft sogar noch besser, zu erzielen sei, und kam dadurch zu dem Schlusse, daß die magnetische Kraft auch im Menschen stecken müsse.

Abwärts gehende Striche (es soll sich bei den Mesmerischen Strichen gleichbleiben, ob der Körper dabei von der Hand des Magnetiseurs tatsächlich berührt wird oder nicht) beginnt man etwa 8 bis 12 cm über dem Kopfe des Kranken und zieht strichartig, etwa $\frac{1}{2}$ cm vom Körper des Kranken Abstand nehmend, die mit der Innenseite nach unten gerichteten Hände bei gespreizten und gekrümmten Fingern über das Gesicht, die Brust, Bauchgegend bis zum Fußboden herab.

Auf diese Weise soll am leichtesten der hypnotische oder (wie im Mesmerismus auch gesagt wird) magnetische Schlaf erzeugt werden.

Von größter Wichtigkeit soll es sein, darauf zu achten, daß nach den gezogenen „Strichen“ die Hände nie den gleichen Weg zurückbeschreiben, um wieder emporzukommen. Man muß also, unten angekommen, die Hände schließen und in einem kleinen Bogen seitwärts von der Versuchsperson wieder aufwärts führen, um dann über dem Kopfe von neuem zu beginnen.

Das Wiedererwecken wird in umgekehrter Weise erreicht; der Magnetiseur beginnt also mit den Strichen vom Fußboden aufwärts, wobei aber die Hände nach oben gerichtet sein müssen, zieht die Striche über die Knie, Bauch, Brust, Kopf und endet wieder in einigem Abstand über demselben.

Auch hierbei ist zu beachten, daß nicht der gleiche Weg mit den Händen eingeschlagen wird, sondern man muß die Hände über dem Kopfe schließen und ebenfalls seitwärts vom Körper im Bogen nach unten führen.

Eine dritte Art sind die seitwärts gerichteten Striche, um eine größtmögliche Ausstrahlung des Magnetismus zu erreichen.

Zu diesem Zwecke werden die Hände über der Magen- gegend der Versuchsperson und zwar Rücken gegen Rücken gehalten und langsam seitwärts gestrichen.

Wie durch die sogenannten Mesmerschen Striche sollen schon durch bloßes Auflegen der Hände Erfolge erzielt werden. So elementar einfach dieses ist, so wird es doch wieder bekräftelt und verspottet.

Ohne pro oder contra, für oder gegen zu sprechen, möchte ich doch auf die feststehende Tatsache hinweisen, daß die einem Kranken von irgendeinem Verwandten oder Freunde auf die Stirn gelegte Hand sofort ein wohlthuendes

Gefühl ausstrahlt. Es braucht durchaus nicht immer eine kühlende Hand bei Fieber zu sein.

Der Spötter wird wieder sagen, daß ist eben die „Liebe“ oder die „Sympathie“ oder der „Troft“, den der andere durch das Auflegen der Hand spenden will und nur dadurch wird das wohlthuende Gefühl erzeugt.

Ja, was heißt denn „Liebe“ oder „Troft“ oder „Sympathie“?!

Das sind doch auch nur gedachte Worte, nichts weiter. Mit genau demselben Recht können Mesmers Anhänger für diese Worte ein anderes setzen, nämlich „Magnetismus“.

Denn was ist Magnetismus? Anziehungskraft?! Auch nur ein Wort, und man sieht auch nur, **was er leistet**, aber nicht ihn selbst, ebensowenig aber auch die „Liebe“ oder die „Sympathie“!

Und es erscheint durchaus noch nicht festgestellt, daß seine Kraft und Macht schon zur Genüge bekannt oder erschöpfend ergründet ist. Ich führe als Beweis die Versuche und tatsächlich ganz neuen bedeutenden Erfolge der Berliner „Dr. Erich F. Huth-Gesellschaft für Funken-Telegraphie“ an, die vor Fachleuten den Nachweis einer „Anziehungskraft zwischen Steinen“ erbrachte.

Die Fachwissenschaft wird sich noch weiter damit beschäftigen, bisher hat sich Professor Alfred Freund sehr anerkennend und optimistisch über die neue Entdeckung, die zuerst 1917 von dänischen Ingenieuren gemacht wurde, ausgesprochen.

Jedenfalls muß das gesagt sein: Mögen wir uns zum Heil oder persönlichen Magnetismus und damit zum

Mesmerismus stellen wie wir wollen, das dürfen wir nie vergessen, daß durch Mesmers Arbeit die Basis zu kritischen Untersuchungen gegeben ward, die dann die wunderbare Macht des dem Magnetismus doch wesensverwandten Hypnotismus in wissenschaftlichen Formen und Gesezen festlegte. Dies hat auch der große französische Forscher Franz Arago am 26. Februar 1844 in der französischen Akademie der Wissenschaften mit einem Zitat aus Baillys Bericht bekundet:

„Indem man der eingebildeten Ursache des tierischen Magnetismus nachspürte, hat man die wirkliche Macht kennengelernt, welche der Mensch auf seine Mitmenschen ohne unmittelbares, nachweisbares Dazwischentreten eines physischen Agens ausüben kann. Bailly hat nachgewiesen, daß die einfachsten Handbewegungen und Zeichen mitunter sehr mächtige Wirkungen zur Folge haben, ja daß die Einwirkung des Menschen auf die Einbildungskraft zu einer Kunst ausgebildet werden kann, wenigstens solchen Personen gegenüber, welche an die Möglichkeit solcher Einwirkung glauben.“

Eine von manchen Seiten ebenfalls auf Magnetismus zurückgeführte Erscheinung ist der „Rutengänger“ mit der „Wünschelrute“.

Früher wurde der „Rutengänger“ als ausgesprochener Schwindler angesehen, der den Leuten nur das Geld aus der Tasche locken wollte. Denn er stellte seine Diensten zur Verfügung, die nach Wasser, Kohle, Erzen usw. suchten.

Nachdem es 1917 dem Schweizer Abbé Mermet gelang, in Gegenwart ernster skeptischer Forscher eine Anzahl von

Quellen aufzufinden und ihre Lage ganz genau zu bezeichnen, ist man mit der Zeit mitgegangen und verhält sich heute schon zurückhaltender, denn es ist Tatsache, daß es Leute gibt, die mit der sogenannten Wünschelrute Wasser und dergleichen auffinden.

Diese ganze Erscheinung führen die mit ihrer Erforschung sich beschäftigenden Gelehrten und Fachleute, oder wenigstens ein Teil von ihnen auf persönlichen Magnetismus des Betreffenden in Verbindung mit dem wissenschaftlich nachgewiesenen Erdmagnetismus zurück. Andere glauben, daß im Erdinnern über Quellen oder sonstigen Wasserläufen, über verborgenen Kohlenschätzen und dergleichen sich eine besondere Atmosphäre bildet, deren Eigentümlichkeit einen Ausgang durch die Erdoberfläche suche und von der Sensibilität des Rutengängers angezogen werde, was sich in Zuckungen äußere, welche des Betreffenden Nerven empfinden, worauf seine Wünschelrute ebenfalls zu Zuckungen oder Bewegungen gezwungen werde und dadurch „zuckend“ oder „schlagend“ die Erde berühre und logischerweise genau auf der Stelle oder doch in deren unmittelbarster Nähe, welche das Wasser oder andere ersehnte Schätze berge.



Der Magnetismus
ausstrahlende Mann.

Jedenfalls gehört auch das Thema der „Wünschelrute“ zu den ganz natürlich erklärbaren Tatsachen und

nicht in das Reich der Fabel oder gar des Ubers oder Wunderglaubens.

Die von vielen Wissenschaftlern nicht mehr bestrittene Tatsache des persönlichen Magnetismus, oder wie andere sich wieder vorsichtiger ausdrücken „persönlicher Einflußkraft“, wird leider vielfach auch von Schwindlern ausgebeutet. Sie behaupten diese „wunderbare Kraft“ in sich zu bergen und förmlich auszustrahlen und damit Krankheiten heilen, verborgene Schätze auffinden zu können und dergleichen abergläubisches und schwindelhaftes Zeug mehr.

Daß sie auf diese Weise trotz unserer aufgeklärten Zeit viele Dumme finden, beweisen die nächsten Kapitel.

Wer kann und wer darf hypnotisieren? — Wer kann und darf hypnotisiert werden?

Der Hypnotismus mit allen seinen Grenzgebieten ist keine Spielerei, es handelt sich um eine hochernste Wissenschaft, die berufen sein sollte, den Kranken Heilung, mindestens aber doch Linderung ihrer Leiden zu bringen. Deshalb ist in erster Linie der Ärztestand berechtigt, die Hypnose auszuführen. Denn es genügt nicht, daß man sich den Kopf mit schematischen Regeln vollpropft, sondern man muß auch den ganzen menschlichen Körper, vor allen Dingen das Nervensystem, das Gehirn und seine Konstruktion und Funktionen kennen, und wieder ist da der Arzt die kompetente Persönlichkeit. Man muß aber auch ein guter Menschenkenner sein, muß über eine große Dosis Selbstvertrauen und Geduld verfügen, nicht schwankend werden bei etwaigen ersten Mißerfolgen, man muß die Menschen nicht schematisch sondern individuell behandeln wollen. Man muß Krankheiten erkennen können, denn der Kranke selbst erzählt oft allerlei, das sich später als falsch herausstellt. Und immer wieder sind das alles Bedingungen, die jeder Arzt erfüllen kann, wenigstens zu erfüllen imstande sein sollte.

Man darf sich nicht durch die anfänglich fehlende hypnotische Praxis oder durch ängstliche Bedenken, daß vielleicht der Erfolg ausbleiben und man sich dadurch Spott oder Angriffe zuziehen könnte, abhalten lassen, auch nicht durch etwaige Täuschungen durch Simulanten, die sich nur zu oft gerade den Anfänger als Opfer erwählen.

Das sind ja alles Dinge, die jeder Arzt im Anfang seiner Praxis durchmachen muß. Die dürfen ihn ja auch nicht abhalten, auszuharren und weiter vorwärts zu streben. Und mit der hypnotischen Behandlung ist es genau dasselbe. Habe ich also hiermit die Frage beantwortet, wer hypnotisieren kann, so erledigt sich damit auch gleichzeitig die Frage, wer hypnotisieren darf: nämlich in erster Linie der Arzt.

Doch stehe ich nicht an, dieses Recht und dieses Können auch einem genügend vorgebildeten Laien zuzugestehen, der durch ernstes Selbststudium und redlichen Willen sich ein reiches Wissen angeeignet hat und die sonstigen, oben schon von dem Arzte geforderten Eigenschaften besitzt. Dem gründlich durchgebildeten Laien dürfte man meinem Erachten nach gerade dieses Gebiet nicht verschließen. Denn sollte tatsächlich der von der Mesmerischen Schule behauptete persönliche Magnetismus im Menschen stecken, so wäre es doch ganz selbstverständlich, daß nicht nur der Arzt ihn in Erbpacht haben kann.

Ich will gewiß keinem Kurpfuschertum auf hypnotischem Gebiete das Wort reden, denn dazu habe ich schon seit Jahren in allen meinen Werken das gemeingefährliche Kurpfuschertum heftig bekämpft. Aber ich möchte doch gerade hier einschränkend betonen, daß ich nur das verbrecherische Kurpfuschertum zu bekämpfen die Absicht habe, nicht den

edlen, mit eigenem Verantwortungsgefühl erfüllten und gründlich durchgebildeten sogenannten Laien-Hypnotiseur, der wie Prof. Forel selbst den Ärzten ins Gewissen redet, sehr oft Erfolge erzielt und damit dem abseits stehenden Arztestande schadet und Abbruch tut.

Auch das Alter soll beim Hypnotiseur eine Rolle spielen. Im allgemeinen müßte der Hypnotiseur selbstverständlich nicht zu jung sein, da ihm sonst die unbedingt nötige Schulung und gründliches Wissen, sowie gebiegene Menschenkenntnisse fehlen. Er muß auch gesund, vor allen Dingen selbst nicht nervös sein und muß von seiner wissenschaftlichen Kunst und Macht in jeder Beziehung überzeugt sein. Wer alle diese Eigenschaften in sich vereinigt, der darf auch hypnotisieren. Für den Anfang empfiehlt es sich aber unbedingt, zuerst als Assistent eines erfahrenen Arztes oder Hypnotiseurs tätig zu sein.

Die weiter sehr wichtige Frage: „wer darf hypnotisiert werden?“ ist zunächst dahin zu beantworten, daß jeder gesunde Mensch ohne weiteres hypnotisiert werden darf. Dann ferner Leute, bei denen es sich tatsächlich darum handelt, sie von einer Krankheit zu befreien. Selbstverständlich soll man niemand gegen seinen Willen hypnotisieren, um sich nicht irgendeinem Verdachte auszusetzen. Daß man Personen gegen ihren Willen einschläfern kann, — ja, daß man auch gegen ihren Willen Liebe erzwingen kann, sogar Erfolge auf sexuellem Gebiete, das beweist das folgende Kapitel über Verbrechen, namentlich Sexual-Verbrechen, in der Hypnose, die auch gleichzeitig den schlüssigen Beweis für den Zusammenhang zwischen Hypnotismus und Sexualleben erbringen.

Zur allerersten Grundregel mache sich jeder Hypnotiseur, daß er niemals jemand ohne Anwesenheit von Zeugen einschläfert. Man vermeidet dadurch Verdächtigungen und kann gleichzeitig bei etwaigem Mißlingen oder bei evtl. Folgen für die Versuchsperson nachweisen, daß man durchaus sach- und fachgemäß experimentiert habe.

Wird aber in dieser Weise vorgegangen, so kann man sicher sein, daß die Hypnose auch den gewünschten Erfolg bringt. Denn nach übereinstimmender Ansicht aller Forscher, sogar solcher, die dem Hypnotismus sonst kritisch gegenüberstehen, ist fast jeder Mensch hypnotisierbar.

Professor Rauffmann, Halle (Saale), der über eine ausgedehnte hypnotische Praxis verfügt, erklärt, „daß er unter mehreren tausend Fällen eigentlich nur wenige, noch nicht zehn Personen gefunden, die nicht in das dritte Stadium mit Rapport zu bringen waren.“

Professor Liebeault beziffert die in seiner Praxis vorgekommenen nicht hypnotisierbaren Männer auf etwa 2 Prozent, Mädchen und Frauen auf etwa 1 Prozent.

Anderer Forscher sprechen von noch geringeren Prozentsätzen, und erklären, daß überhaupt alle ihre Versuchspersonen hypnotisierbar gewesen. Professor Forel beziffert die Hypnotisierbaren auf etwa 90 Prozent, der Franzose Bernheim auf ca. 80 Prozent aller Menschen.

Dagegen weisen alle Fachleute fast einmütig die nicht nur in Laienkreisen verbreitete Anschauung als durchaus irrig zurück, daß alle hysterischen Personen leicht hypnotisierbar seien. Die Praxis hat andere Beweise geliefert.

Somnambulismus. Halluzinationen. Visionen. Hellsehen. Telepathie. Cumberlandismus. Spiritismus.

Über den Somnambulismus, seine Erklärung und Wirkungsweise haben wir uns bereits während der Besprechung der einzelnen Grade der Hypnose unterhalten. In welchem Grade solche Personen im somnambulen Zustande zu beeinflussen sind und was sie dann leisten können, beweist folgender Fall:

Professor Forel hatte in seiner Anstalt eine Geistesranke, welche, ohne es zu wissen, schwanger war. Sie war gewalttätig und daher konnte nachts keine Pflegerin bei ihr bleiben; um aber im Falle einer Geburt das Neugeborene nicht durch die Kranke zu gefährden, ließ Professor Forel eine ganz besonders somnambul veranlagte Pflegerin vor dem Zimmer der schwangeren Kranken an jedem Abend ihr Lager aufschlagen und suggerierte ihr, daß sie jede Nacht ausgezeichnet schlafen werde, aber den Geburtsbeginn bei der Kranken unwillkürlich empfinden, sofort aufwachen und den Arzt rufen werde.

Alles entwickelte sich programmäßig. Die Pflegerin schlief vorzüglich, obgleich die Kranke regelmäßig lärmt und tobt. Plötzlich verspürte die schlafende Pflegerin eine innere Unruhe, erwachte und lief zum Arzt, der die beginnende Geburt bestätigte, die glatt erfolgte.

Der Hypnotiseur erreicht bei der Versuchsperson im somnambulen Zustande fast jede gewünschte Sinnes-täuschung, die die Fachsprache als Halluzinationen bezeichnet. Diese können durch das Gehör oder das Gesicht erzeugt bzw. wahrgenommen werden. Derartige Sinnes-täuschungen können aber auch durch Autosuggestion entstehen. Die berühmteste und zugleich historisch belegte Halluzination erlebte die (durch Schillers Drama „Die Jungfrau von Orleans“ auch in Deutschland berühmt gewordene) französische Jungfrau Jeanne d'Arc.

Das von den Engländern um das Jahr 1428 zertretene und zerrissene Frankreich befand sich in allerübelster Lage. Da trat die sechzehnjährige Jeanne d'Arc, Tochter eines einfachen Landmannes auf, (die schon als Kind Halluzinationen — also Sinnes-täuschungen — gehabt haben sollte), und behauptete unter dem Eindrucke einer solchen, daß sie von einer höheren Gewalt Auftrag habe, Frankreich zu erlösen. Sie bewaffnete sich selbst, sammelte Truppen um sich, schlug die Engländer in vielen Schlachten, entriß ihnen eine Festung nach der anderen und befreite den größten Teil ihres Vaterlandes. In einem Gefecht wurde sie schwer verwundet. Das „dankbare Vaterland“ überließ sie schließlich den Klauen des damals allmächtigen Pfaffentums, dem ihr Ansehen beim Volke wohl zu gefährlich wurde, und schließlich ward sie wegen Zauberei und Geisterei zum Feuertode verurteilt und am 30. Mai 1431 verbrannt. Das Pfaffentum, welches wohl Angst vor der Wut und der Rache des Volkes bekam, sprengte dann das Märchen aus, daß sie als weiße Taube gen Himmel geflogen sei!

Für die Denkart und Handlungsweise des Pfaffentums zeugt dann die 1894 durch Papst Leo XIII. erfolgte „Seligsprechung“

der armen Bedauernswerten, die ein Opfer ihrer Vaterlands-
liebe, ein Opfer ihrer religiösen Halluzinationen geworden.

Halluzinationen, die lediglich auf Gesichtstäuschung
beruhen, wenn also der Betreffende irgend etwas „Nicht-
Vorhandenes“, das demnach von anderen nicht gesehen
werden kann, zu sehen glaubt, nennt man Visionen.

Diese Erscheinungen sind nicht mit dem sogenannten
Hellsehen oder der Telepathie zu verwechseln. Über diese
Fragen sind die Urteile der Forscher noch nicht abgeschlossen.
Erste Autoritäten stehen ihnen noch ablehnend oder doch
abwartend gegenüber, da die genügende wissenschaftliche
Begründung fehlt. Andere erklären, daß im vorgeschrittenen
Zustande des hypnotischen Schlafes, nämlich im Somnam-
bulismus, doch sehr wohl die Fähigkeiten der Versuchsperson
bis zum Hellsehen gesteigert werden könnten.

Der bekannte Forscher W. v. Wasielowski erklärt mit
aller Bestimmtheit das „Hellsehen“ als wohl möglich, und
ist in der Lage, viele Beweise durch einwandfreie Versuchs-
personen anzuführen. Ich nenne hier einen Fall:

Einer, als zuverlässig erprobten, von mehreren Zeugen
scharf kontrollierten Dame legte Wasielowski ein versiegeltes
und verschnürtes Kästchen auf die Stirn und die Versuchs-
person erriet in fast allen Fällen genau den Inhalt.

Ein anderer ganz besonders bemerkenswerter Fall des
Hellsehens passierte in Bernburg (Anhalt), wo eine angeblich
zum Hellsehen veranlagte Versuchsperson den Mörder seiner
eigenen Frau entlarvt haben sollte.

Da die wissenschaftliche Untersuchung dieses Falles noch
nicht abgeschlossen, behalte ich mir vor, später ausführlicher
darauf zurückzukommen.

Die Telepathie ist die sogenannte Gedankenübertragung oder Gedankenerratumg. Für die Möglichkeit haben viele Forscher Beweise von einwandfreien Versuchspersonen und Zeugen erbracht, während der größte Teil der Gelehrtenwelt diesen Vorgängen noch immer sehr zweifelnd



gegenübersteht. Diese sogenannte Telepathie wird übrigens sehr oft zu öffentlichen Schaustellungen benutzt und stößt schon deshalb in der ernstesten wissenschaftlichen Welt auf skeptische Beurteilung. Der bekannteste Telepath ist Cumberland, nach ihm auch das Wort Cumberlandismus. Der-

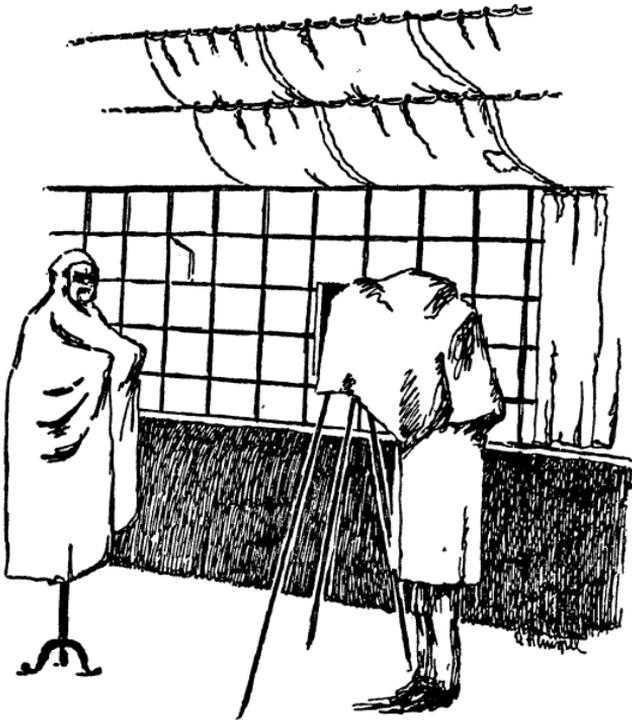
artige öffentliche Vorführungen sind nur unterhaltfame und dem Publikum bekannte Täuschungen, die darauf beruhen, daß dem mit verbundenen oder nicht verbundenen Augen arbeitenden „Medium“ vom Experimenteur für bestimmte Gegenstände usw. vorher vereinbarte Worte und Zahlen genannt werden.

Solche Experimente werden auch zu Schwindeleien benutzt, es ist erstaunlich, wie viele noch immer darauf hineinfallen.

Das gleiche gilt vom Spiritismus. Der Ausdruck wird vom lateinischen Worte „spiritus“, das heißt Geist, abgeleitet. Man versteht darunter den Aberglauben der Menschen, der übrigens Jahrtausende alt ist, daß die Lebenden noch mit den Geistern bzw. den Seelen der Verstorbenen verkehren könnten.

Als schlagende Beweise dafür, (besonders für die Dummen, die nicht alle werden!) bringen die interessierten

Experimenteure sogar „Geisterphotographien“ herbei, indem sie behaupten, die Photographie könne doch nicht lügen, denn sie fixiere auf der Platte nur das, was sich ihr wirklich bietet. Ganz abgesehen davon, daß ein Geist doch



Geisterphotographie (Bild 1).

wesenlos ist, also unsichtbar und ungreifbar, kann ihn, wenn er von den Menschen nicht gesehen wird, auch nicht die photographische Platte sehen, das heißt „aufnehmen“. Zudem sind doch jedem aus seinen Kinobesuchen die ver-

Sans Alexander, Die Wunder des Hypnotismus. 6

schiedenen Trickfilme bekannt, die alle mit Hilfe der angeblich nicht lügenden Photographie hergestellt sind!

Diese Geisterphotographien können auf verschiedene Weise hergestellt werden. Am bekanntesten ist das auf



Geisterphotographie (Bild 2).

unseren Bildern 1 bis 5 gezeigte Verfahren. Auf Abbildung 1 sehen wir den Herrn Experimenteur, der vor einer spiritistischen Sitzung in aller Seelenruhe in seinem Atelier oder sonstwo vor dunklem Hintergrunde einen Totenschädel

photographiert, den er auf eine Schneiderpuppe gesteckt und mit weißen Lappen umhüllt hat.

Diese Platte wird aber nicht entwickelt, sondern säuberlich verpackt, damit sie nicht belichtet wird.



Geisterphotographie (Bild 3).

In der spiritistischen Sitzung zeigt er dem versammelten Publikum die heimlich präparierte Platte, natürlich in verdunkeltem Raume oder bei rotem Licht. Er beweist damit den Sitzungs-Mitgliedern, daß die Platte völlig neu (Bild 2).

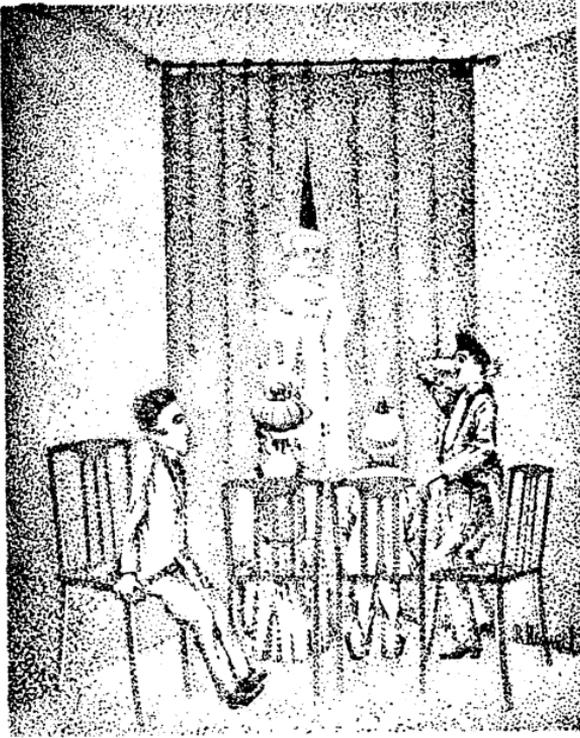
Dann wird der Geist herbeizitiert. Für die Anwesenden bleibt er natürlich unsichtbar, nur das Medium, das ist diejenige Person, die allein imstande ist, sich mit den Geistern zu unterhalten und sie zu sehen, erblickt ihn angeblich wie



Geisterphotographie (Bild 4).

auf Bild 3. Um aber den Anwesenden doch den Beweis zu führen, daß der Geist tatsächlich dagewesen sei, wird von der Versammlung eine photographische Aufnahme gemacht und den Neugierigen versprochen, in der nächsten Sitzung die fertigen „Geisterphotographien“ vorzulegen.

Bild 4 zeigt uns, wie der schwindelhafte Experimenteur die beiden Platten zusammen kopiert, wodurch dann ganz selbstverständlich der Geist mit auf dem Bilde erscheint, wie uns Bild 5 zeigt.



Geisterphotographie (Bild 5).

Bisher sind fast alle Experimenteure mit ihren Medien als Schwindler entlarvt und werden wir uns in einem anderen Buche mit diesen Herrschaften etwas eingehender beschäftigen.

Hypnotismus und Sexualleben. Verbrechen, besonders Sexual-Ver- brechen in der Hypnose. Hypnotisierung gegen den Willen. Entlarvung von Verbrechern durch Hypnose.

Der Hypnotismus ist nur denkbar und verständlich, wenn wir einsehen lernen, daß der Wille des Hypnotiseurs die Versuchsperson beeinflusst. Diesen Einfluß sucht er zu gewinnen durch die von ihm gewollte Veränderung der sonstigen Vorstellungen im Gehirn der Versuchsperson, von wo aus wieder das gesamte Nervensystem dirigiert wird. Mithin hat der Hypnotiseur letzteres und damit auch die Funktion der einzelnen Glieder usw. völlig in seiner Gewalt, wenn ihm die Beeinflussung des Gehirns gelingt. Daß dies aber möglich, haben wir bereits gesehen.

Wie der Hypnotiseur zum Zwecke der Hypnose das Gehirn eines Dritten in seine Gewalt bekommt, genau so erliegt dasselbe bei den Menschen dem Einflusse des Sexualtriebes. Auch dieser kann einen sonst moralfesten Menschen dadurch in seine Gewalt bekommen, daß er im Gehirn seines Trägers alle bisherigen Vorstellungen von Moral und Sitte, Rücksicht und Achtung vor dem anderen Geschlecht verändert, verwischt, unterjocht, ja völlig verdrängt. Und so kann der Mensch zum willenlosen Sklaven seines Übertumplers,

nämlich des Sexual-Triebes werden, der, wie wir alle wissen, eine geradezu dämonische Macht entwickeln kann.

Und wie der Hypnotisierte im Zustande der Hypnose und nach dem Erwachen aus derselben überhaupt nicht mehr weiß, was er getan, so ergeht es demjenigen, der nur allzusehr unter dem Einflusse des Sexualtriebes stand und nach seiner Betätigung auch nicht mehr weiß oder wissen will, was er getan. Mindestens kann er aber, wenn er aus der „Sexualtrieb-Hypnose“ erwacht, es gar nicht fassen, was er getan. Ein hochgebildeter, sonst überaus fein empfindlicher Mann kann vor der erschütternden Tatsache stehen, sich mit der schmutzigsten Dirne vergessen zu haben; ein durch und durch streng sittlich erzogenes und empfindendes junges Mädchen erkennt plötzlich, daß es an einen erbärmlichen Mann ihre Ehre verlor, — und so könnte ich der Beispiele zu Hunderten anführen.

Man wird mir vielleicht entgegnen: Im ersten Falle sei der Alkohol, im zweiten eigene Genußsucht oder des Verführers Überredungskunst schuld.

Das ist aber doch keine Widerlegung meiner Behauptung, sondern eine Bestätigung!

Der Alkohol ist nichts weiter als der Bundesgenosse des jedem normalen Menschen angeborenen Sexual-Triebes und beseitigt die ihm hinderlichen ethischen Vorstellungen im Gehirn, macht also genau dasselbe wie der Hypnotiseur und überläßt dem Sexualtriebe freie Bahn zur Beeinflussung des Gehirns und damit des gesamten Nervensystems. Ebenso ergeht es dem jungen Mädchen. Was die „Tugenderb-pächter“ verächtlich oder mit pharisäerhafter Überhebung „Genußsucht“ nennen, ist durchaus nichts anderes, als der

angeborene Sexualtrieb, für den niemand, eben weil er angeboren, verantwortlich ist. Und die „Überredungskunst“ des Verführers ist weiter nichts als in einem anderen Falle die Kunst der Hypnotisierung. Sind doch der Sexual-



Der Mann, der mit seinen Blicken
drei Frauen hypnotisiert.

forschung Fälle bekannt, in denen ein Mann lediglich durch seinen Blick, das ist eben hypnotische Einwirkung, nicht eine, sondern mehrere Frauen zugleich in seinen Bann und damit zur Hingabezwang.

Splitterrichter werden natürlich diese Frauen „mit Mangel an sittlichem Halt“ abtun. Ich empfehle ihnen dringend, ehe sie urteilen und vor allen Dingen verurteilen, sich mit dem Studium der hypnotischen Gewalten praktisch und nicht nur durch Lektüre zu befassen. Damit sie überhaupt erst einmal einen elementaren Begriff von den Funktionen des Gehirns und des Nervensystems bekommen. Wenn sie dann auch noch einige anatomische Studien vornehmen, dann werden sie einsehen lernen, daß kein Glied und kein Organ des menschlichen Körpers so innig mit dem Nervensystem verbunden ist, wie die Sexualorgane. Denn schon das Rückenmark ist doch indirekt als zu den Sexualorganen gehörig zu betrachten. Selbstverständlich will ich hier nicht etwa dem „Tier im Manne“ das Wort reden, oder gar Frauenzimmer entschuldigen, die

sich zur Schande des deutschen Namens um elenden Geldes willen ekelhaften Ausländern an den Hals werfen.

Aber auch hier gilt das ernste Wort des Autors der „Sexuellen Frage“, der gleichzeitig einer der größten Forscher auf hypnotischem Gebiete ist, nämlich Professor Forel:

„Prüfe nach, bevor du urteilst!“

Wir dürfen eben nicht vergessen, daß viele gegen ihren Willen hypnotisiert werden und werden können. Und das soll auch Erklärung dafür sein, daß viele gegen ihren Willen dem Sexual-Triebe unterliegen, sei es Mann oder Weib.

Aber gerade deshalb will ich immer und immer wieder warnen, immer wieder auf das „Tier im Manne“ und das in manchen Fällen drohende „Schwinden des sittlichen Widerstandes“ beim Weibe aufmerksam machen. Immer und immer wieder muß man mit aller Gewalt sich dagegen aufbäumen, wie ja auch der zu Hypnotisierende sich in den meisten, mindestens aber in vielen Fällen gegen seine Unterjochung unter den Willen des Hypnotiseurs aufbäumt.

In den ersten Minuten, im Anfangsstadium ist es möglich, dieser fremden Gewalt siegreich zu widerstehen und ihr zu entrinnen, mag sie nun „Sexual-Hypnose“ oder „hypnotischer Schlaf“ heißen; mag sie in uns selbst entstehen oder von außen kommen.

Und zur Warnung und zu Nutz und Frommen für alle, die es angeht, gleichzeitig aber als Beweis für meine Behauptungen will ich hier nur ganz wenige, aber drastische, zum Teil tief erschütternde Beispiele anführen:

Einem Pfaffen gelang es in der Hypnose, ein junges, bis dahin absolut reines Mädchen zu entehren und nach verschiedenen Wiederholungen zu schwängern. Aus Gründen

der öffentlichen Blamage unterblieb leider die Bestrafung dieses gemeinen, ehrlosen Schurken.

In dem bekannten Prozesse Gynesty, der im Jahre 1894 so großen Staub aufwirbelte, wurde es bekannt, daß dieser eine Baronin, die sich von ihm wegen Heilung eines Leidens hypnotisieren ließ, in der Hypnose wiederholt mißbrauchte.

Ein anderer ließ von einer jungen Frau in der Hypnose monatelang onanistische Manipulationen an sich vornehmen.

Umgekehrt hypnotisierte ein als grundhäßlich und abgelebt geschildertes Weib einen hübschen flotten jungen Mann aus besten Kreisen derart, daß er ihr sexuelle Gefälligkeiten erwies.

Ein anderes älteres Weib hypnotisierte zum gleichen Zwecke und mit gleichem Erfolge einen blutjungen Gymnasiasten, den sie schließlich zum Selbstmord trieb.

Die wenigen Beispiele, die ich um hunderte vermehren könnte, mögen allen eine Warnung und Mahnung sein. Nicht zuletzt aber allen Eltern, die ich wirklich dringend bitte, falls ihnen einmal in der Familie ein ähnlicher Fall passiert, ein junges Mädchen nicht zu verdammen und auf die Straße zu jagen, sondern erst genau den Ursachen nachzugehen und einen erfahrenen Arzt, der auf dem Gebiete der hypnotischen Therapie Praxis hat, zu befragen.

Aber auch in anderer und zwar wohlthuender Beziehung greift die Hypnose in das Sexualeben ein, wie wir im nächsten Kapitel aus der Heilung von Krankheiten der Sexual- oder damit zusammenhängender Organe sehen werden.

Es ist selbstverständlich, daß auch andere Verbrechen in der Hypnose begangen werden, ich nenne einige Fälle:

Im Prozeß Berchthold im Jahre 1896 traten 18 Zeugen auf, die unter hypnotischem Einflusse standen und falsch schworen.

Ein Kindermädchen hypnotisierte ein ihrer Obhut anvertrautes etwa sechsjähriges Kind, daß dann allerlei Wertobjekte der Eltern zerstörte, ihr eigenes Bett anzündete und schließlich auch alle von dem Kindermädchen selbst verübten Verbrechen auf sich nahm. Erst durch erfolgreiche Gegenhypnose kam die Wahrheit an das Licht.

Ein ganz drastischer Fall passierte im Jahre 1920 in Wien. Ein Hypnotiseur befahl einer Versuchsperson, einem jungen Mädchen aus besten Kreisen, an einem bestimmten Tage einen Wiener Professor zu erschießen. Das junge Mädchen verübte tatsächlich das Attentat. Allerdings war der Revolver nicht geladen. Der Hypnotiseur behauptete dann, er wollte nur dem Professor den Beweis liefern, daß eine solche Hypnose möglich sei.

Aber auch eine Entlarvung von Verbrechern soll durch Hypnose möglich sein. Ich erinnere an den schon bei dem Thema „Hellschen“ besprochenen Mord in Bernburg. Der dort tätige Lehrer Drost versetzte einen Mann, der ihm wiederholt als Versuchsperson diente, in Hypnose, und machte der Betreffende in diesem Zustande so genaue Angaben, daß der Mörder entlarvt und zwar als der eigene Ehemann ermittelt wurde.

Wie aber schon einmal betont, wird dieser Fall, der ja auch für die ganze Kriminalistik von höchster Wichtigkeit ist, noch wissenschaftlich nachgeprüft.

Heilung von Krankheiten und schmerzlose Geburt durch Hypnose. Hypnose und künstliche Fehlgeburt.

Das vorhergehende Kapitel hat vielleicht in einigen Lesern ein gewisses Gefühl der Unsicherheit erweckt und die Befürchtung, daß wir gegenüber verbrecherischen Hypnotisfeuren machtlos wären. Diese Bedenken können leicht beseitigt werden.

Gewiß ist es richtig und durch viele Fälle zu beweisen, daß ein Verbrecher durch Hypnose unter Umständen große Macht erlangen kann. Ich sage aber ausdrücklich: unter Umständen! Dazu gehören in erster Linie übergroße persönliche Neugierde und allzu große Vertrauensduselei gegenüber Fremden oder zweifelhaften Persönlichkeiten. Bemerkt man z. B. auf der Reise, (auf Bahnfahrten ist schon allerlei passiert!) wenn man das Abteil nur mit einem Fremden teilt, eigenartige Blicke oder Manipulationen mit den Händen, so verlasse man das Abteil oder in anderen Fällen den betreffenden Ort, und die Gefahr ist beseitigt. Aber meist wird mancher durch ein gewisses prickelndes Gefühl der Erwartung und Neugierde, „was sich da wohl entwickelt“, die Gefahr selbst heraufbeschwören. Ferner breche man Gespräche mit Fremden oder nur weniger Bekannten sofort ab, wenn deren Gebaren zweifelhaft oder

„eigentlich“ zu werden beginnt. Der eigene sittliche Halt, der in jedem Menschen steckt, ist stark genug, um sich im Anfang der hypnotischen Versuche der Beeinflussung zu entziehen.

Dieser allerdings nicht zu bestreitende Nachteil des Hypnotismus wiegt aber bei weitem nicht seine großen Vorzüge auf, welche sogar zum Segen für die Menschheit werden können, nämlich durch die tatsächlich erzielten Heilungen.

Diese sind oft ganz erstaunlich und streifen fast ans Unglaubliche, wenn nicht allererste Autoritäten und bedeutende Ärzte von hohem wissenschaftlichen Rufe und reichster Praxis die Beweise dafür liefern würden.

Ich will hier einige nennen:

Ein überaus blutarmes Dienstmädchen wurde von schweren Menstruationen, die alle zwei Wochen wiederkamen und stets über eine volle Woche dauerten, fast an den Rand des Todes gebracht. Nach ganz kurzer hypnotischer Behandlung wurde sie in wenigen Tagen endgültig geheilt.

Gewohnheitsmäßige Trunksucht eines langjährigen Säufers, der sich im Delirium zweimal die Kehle durchschneiden wollte, wurde nach dreimaligen Hypnose-Versuchen gründlich beseitigt.

Derselbe Mann wurde als 74-jähriger in der Hypnose ohne jede Narkose mit bestem Erfolg am grauen Star operiert; der Kranke erklärte nach erfolgter Operation, daß er nichts gemerkt, auch keine Schmerzen verspürt, sondern nur geschlafen habe.



Schlaflosigkeit wurde in überaus zahlreichen Fällen lediglich durch eine oder wenige Suggestionen behoben.

Professor Rauffmann betont, daß „Kopfschmerzen, Neuralgien, Herzbeschwerden, leichte Ermüdbarkeit und umgekehrt Schlaflosigkeit, ferner Stottern, Schreikrämpfe usw.“ mit bestem Erfolge durch Hypnose behandelt werden. Auch er bestätigt, daß auch Menstruationsbeschwerden dazu gehören. Ebenso viele Krankheiten der sexuellen Organe, ferner sexuelle Verirrungen, wie z. B. Onanie, nicht selten auch Impotenz. Überhaupt ist, wie ich schon wiederholt betonte, die Hypnose von wichtigster Bedeutung für das ganze Sexual-Gebiet.

Professor Forel berichtet über Heilung von Bettnässen, Impotenz (Unfähigkeit zum sexuellen Verkehr und Befruchtung), sogar von Homosexualität (Sexual-Verkehr unter gleichgeschlechtlichen Personen, namentlich Männern), Onanie (Selbstbefleckung), Päderastie (Sexual-Trieb zu Kindern), Pollutionen (Samenerguss). Ich will, da es mir an Raum mangelt, mit dieser Aufzählung schließen und nur noch Professor Dr. v. Krafft-Ebing's Worte anführen:

„Ich kenne zurzeit kein besseres Mittel zur Bekämpfung hysterischer Krankheitsanfälle als die Hypnose.“

Aber auch schmerzlose Geburten infolge Hypnose stehen nicht vereinzelt da. Dr. Freiherr von Schrenck und andere hypnotisierende Ärzte berichten aus ihrer eigenen Praxis darüber.

Und zweifellos ist der Hypnose zur Erzielung einer schmerzlosen Geburt vor allen anderen Mitteln der Vorzug

zu geben. Es gibt ja schon allerlei Mittel zur Herbeiführung des „künstlichen Dämmer Schlafes“, der z. B. auch durch „Scopolamin“ erreicht wird. Dieses ist aber, wie alle derartigen Mittel, nicht ungefährlich für Mutter und Kind.

Die meisten Ärzte bestätigen folgende Tatsache: die werdende Mutter wird in der Stunde der unmittelbar bevorstehenden Geburt durch den Arzt von dem Vorhandensein der schmerzlindernden bzw. betäubenden Mittel überzeugt, aber auch gleichzeitig belehrt, daß dieselben nicht ganz ungefährlich seien; darauf lassen die Gebärenden die Anwendung solcher Mittel, wie auch der bekannte Frauenarzt Dr. Nassauer in der „Münchener Medizinischen Wochenschrift“ ausführt, von Wehe zu Wehe aufschieben. Es genügt den meisten Frauen, überhaupt schon zu wissen, daß derartige Mittel zur Verfügung stehen und auf ihren Wunsch sofort in Anwendung kommen können. Dadurch wird ein beruhigendes Gefühl erzielt, daß die Wehen viel leichter ertragen läßt. Das ist nach meiner Überzeugung doch auch eine Art Hypnose, mindestens ganz bestimmt Autosuggestion.

Der Vollständigkeit halber will ich zu diesem Thema noch einen Fall der künstlichen, vorzeitigen Geburt erwähnen, die ein Medizin Studierender bei einer Verwandten erzielte, mit welcher er nicht ohne Folgen gebliebenen Verkehr gehabt. In der Hypnose suggerierte er ihr, zu einer bestimmten Zeit zu abortieren. Pünktlich trat der Fall ein.

So haben wir denn in kurzen Zügen das Wesen des Hypnotismus kennengelernt, auch seine Folgen, seine Schattenseiten, aber auch seine oft ans Wunderbare streifenden

Lichtseiten. Wir haben uns selbst überzeugt, daß der Hypnotismus eine hohe Kunst ist, der Mühe wert, sich mit seinem Studium zu beschäftigen. Natürlich kann ein Buch, wie das vorliegende kleine Werkchen nicht erschöpfend genug diese hochwichtige Wissenschaft behandeln. Aber die Grundlage dürfte gegeben sein und jeder, der mit Ernst bei der Sache war, wird sich genügend informiert haben, um späteren ausführlicheren Auseinandersetzungen, die selbstverständlich ebenfalls in allgemeinverständlicher Form gehalten werden, folgen zu können.

Aus der Feder des gleichen Verfassers erschien
das 100. Tausend
 seines berühmten Buches:

„Vom Baume der Erkenntnis“.

Es darf in keiner Bibliothek eines denkenden Menschen fehlen. In der sexuellen Aufklärungsliteratur nimmt es eine erste Stelle ein. Ist es selbstverständlich nur für Erwachsene geschrieben, so versteht es Hans Alexander doch meisterhaft, bei aller verblüffenden Offenheit, mit der er so manches heikle Thema behandelt, jede gesuchte Pikanterie zu vermeiden. Deshalb kann die Lektüre des Buches selbst jüngeren Personen eher zum Segen, denn zum Schaden gereichen. — Verlobten und Eheleuten bietet es vor und in der Ehe eine Fülle sexueller Aufklärung. Denn Unwissenheit ist die Ursache fast aller Frauen- u. Geschlechtskrankheiten.

Preis broschirt 10,— M., gebunden 15,— M.

==== Porto-Zuschlag nach jeweiligem Post-Tarif. ====

Orla-Verlag, Leipzig 13.

Das

Anatomische Sexual-Lexikon

von Hans Alexander, das von den Hunderttausenden seiner Leser mit größter Spannung erwartet wurde, ist erschienen!

Hans Alexanders neues Werk ist in erster Linie für diejenigen geschrieben, die bisher nicht die Möglichkeit hatten und vielleicht auch kaum haben werden, ein anatomisches Museum zu besuchen, sich aber doch genau über den Bau des menschlichen Körpers, über Gehirn, Rückenmark, Nervensystem unterrichten wollen. Aber auch die Kenner solcher Ausstellungen werden Hans Alexanders „Anatomisches Sexual-Lexikon“ mit Freuden begrüßen. Denn es ermöglicht jedem, sich in Ruhe über alles zu informieren. Ferner über den ganzen Schwangerschaftsprozess, über die furchtbar verheerenden Wirkungen der alles verseuchenden Geschlechtskrankheiten bei Mann und Weib, ja selbst bei Kindern, und zwar nicht nur an den Sexualorganen, sondern auch an Augen, Mund, Nase, Zähnen, Gesicht, an den Füßen, Händen, Zunge, am ganzen Körper. Alles ist genau erklärt und auf bilsfarbigen Tafeln in feinstem Kunstdruck abgebildet.

Das Werk enthält:

17 Groß-Kunstdruck-Tafeln mit über 40 vollständig naturgetreuen Einzelabbildungen,

darunter: Blutkreislauf, Gehirn, Rückenmark, Nervensystem, Nervenzellen, das Auge usw.

Ferner:

ein vierfach zerlegbares Modell des männlichen Körpers,

mit genauer, offen liegender Darstellung des Blutgefäßsystems, des Muskelsystems, des Skeletts, des Nervensystems, der Eingeweide usw., dazu 12 kleine aufklappbare Modelle, 240 abgebildete Einzelteile, alles genau beschrieben, mit einzelnen Nummern versehen und erläutert. Ferner:

ein fünffach zerlegbares Modell des weiblichen Körpers.

Entwicklung des in der Entstehung begriffenen Kindes, dazu 6 kleine aufklappbare Modelle, 104 abgebildete Einzelteile, alles mit einzelnen Nummern versehen und erläutert. Auf den Kunstdrucktafeln werden außerdem über 60 Einzelteile bzw. Organe des männlichen und weiblichen Körpers in bunter, naturgetreuer Wiedergabe abgebildet, genau numeriert und erläutert.

Auf 31 farbigen Bildern

kommen die erschütternden Folgen vernachlässigter Sexualkrankheiten zur Darstellung und eine Anzahl der verschiedensten Abbildungen des menschlichen Körpers im Text. Aus diesem Werke kann jeder, selbst der völlig ungebildete Laie, Kenntnis und Aufklärung schöpfen, da der rühmlichst bekannte Sexual-Psychologe in volkstümlicher Weise seine Feder führt, alle Fremdwörter vermeidet oder ihre deutsche Erklärung gibt.

Aber auch der Gebildete wird Hans Alexanders Werk mit Genuß und Erfolg studieren und in ihm ein wertvolles Nachschlagebuch besitzen.

Alle Erwachsenen, Mann und Weib, Eltern und Erzieher, müssen dieses Werk besitzen!

Trotz der künstlerisch sorgfältigen Herstellung der Kunstdrucktafeln und des überreichen Inhaltes an Modellen und Einzeldarstellungen und des edelgelegenen Einbandes in Halbklein und imitiertem Leder mit Goldprägung, das alles zusammen dem Werke einen bleibenden Wert verleiht, ist der Preis doch so niedrigst bemessen, um jedem die Anschaffung zu ermöglichen, nämlich auf

40,— M.

Porto-Zuschlag nach jeweilig gültigem Post-Tarif.

Ausstoben oder ausleben? Empor zum Weibe!

Der Führer durch das Sexualleben für junge Männer
von Hans Alexander.

Brennend wichtig für jeden jungen Mann ist ungeschminkte Belehrung in allen Fragen des Geschlechtslebens. Jede Geheimnistuerei ist verwerflich. Nur nackte Wahrheit, nur rücksichtsloseste Offenheit kann zeigen, wie man sich Leib und Seele gesund und rein erhält, wie man sich vor verheerenden Geschlechtskrankheiten bewahrt, schon zugezogene im Keime erstickt. In meisterhafter Art spricht Hans Alexander, dessen Anhänger und Leser nicht nach hunderten, nicht nach tausenden, sondern nach zehntausenden zählen, aus vollem Herzen zum Herzen eines jeden. Nicht die Freude am Leben, nicht die Seligkeit der Liebe will er verwehren, — nein, den Weg, der zum Weibe emporführt, nicht zu ihm hinab, — diesen Weg weist Hans Alexander in seinem Buche „Ausstoben oder ausleben?“
Preis broschiert 10,— M.; gebunden 15,— M.

Das Schicksalsbuch der Jungfrau

Für erwachsene junge Mädchen ein Führer in Sexualfragen
von Hans Alexander.

Das Buch ist in erster Linie für reifere junge Mädchen bestimmt, die den festen Willen haben, nicht in grenzenloser Unwissenheit den Gefahren des sexuellen Lebens ausgesetzt zu sein. Aber auch an Frauen und Mütter wendet es sich; allen will es Führer, Ratgeber und Warner sein. Seine Lektüre kann auch jedem Manne, der einen Einblick in das Innenleben des Weibes gewinnen will, nur empfohlen werden.
Preis broschiert 10,— M.; gebunden 15,— M.

Mädchenhandel und Heiratschwindel

von Hans Alexander.

Gestützt auf amtliches Material und auf unumstößliche Tatsachen, die der weit über Deutschlands Grenzen hinaus schnell bekanntgewordene Autor in seiner alles mitreisenden, leidenschaftlichen Sprache rücksichtslos die Fallstricke des modernen Heiratschwindels und Mädchenhandels aufdeckt. Er bleibt aber nicht auf halbem Wege stehen, sondern reißt gegen dem gleisnerischen Pharisäertum die heuchlerische Maske herunter, hebt den geheimnisvollen Schleier des verruchten Mädchenhandels, der deutsche Mädchen in die Vampirklauen fallen, um in austarischen Bordellen zu enden, lüftet Hans Alexander mit starker Formkraft.

Jeder junge Mann, jedes junge Mädchen, aber auch alle Eltern geschlechtsreifer Mädchen müssen dieses Buch lesen.

Preis broschiert 8,— M.; gebunden 11,— M.

Porto-Zuschlag nach jeweilig gültigem Post-Tarif.
